

Bote von der Ybbs.

Beispruch

Ein Volk, ein Reich!

Erscheint jeden Freitag 3 Uhr nachmittags.

Bezugspreis mit Postversendung:	
Ganzjährig	K —
Halbjährig	„ —
Vierteljährig	„ 19.000—
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.	

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 33. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

Ankündigungen (Inserate) werden das erste Mal mit K 500 für die 5spaltige Millimeterzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen kein Nachlaß. Mindestgebühr 10.000 K. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen. — Anzeigen von Juden und Nichtdeutschen finden keine Aufnahme.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 4 Uhr nachmittags.**

Preise bei Abholung:	
Ganzjährig	K —
Halbjährig	„ —
Vierteljährig	„ 18.000—
Einzelnummer K 1600—	

Nr. 14.

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 4. April 1924.

39. Jahrg.

Politische Übersicht.

Deutschösterreich.

L. H. — Je mehr in Paris die Franken-Stabilisierung Tatsache wird, desto klarer beginnt man in Oesterreich in den maßgebenden Finanzkreisen über die Höhe der Verluste bei den Franken-Spekulationen, die österreichische Banken und Finanzleute erlitten haben, zu sehen. Die Verluste sind zweifellos sehr groß. In einigen Blättern wurden sie in ihrer Gesamtheit auf 2 Billionen Kronen geschätzt. Diese Summe dürfte zu hoch gegriffen sein, während die überwachsichte Schätzung auf 700 Milliarden Kronen als zu niedrig angesehen werden muß. Tatsache ist und bleibt, daß die österreichischen Großfinanzleute riesige Summen zugunsten Frankreichs verloren haben. An dieser Tatsache darf von Seiten der Regierung auf keinen Fall vorbeigegangen werden. Wenn ein Gauner einen armen Bettler das Letzte, was er noch hat oder sich erbettelt, wegnimmt, dann wertet man diese Schandtat als ein unerhörtes Verbrechen, als ein Eigentumsdelikt, das den Begriff „Kameradschaftsdiebstahl“ noch bei weitem übertrifft. So ähnlich verhält es sich mit den österreichischen Teilnehmern an der Frankentontermine. Die österreichischen Frankenspekulanten haben nicht ihr privates Vermögen in erster Linie verloren, sondern einen Teil des Volksvermögens. Es verlaudet, daß besonders zwei Wiener Großbanken große Verluste erlitten haben. Wessen Geld liegt in diesen Banken? — Der Arbeitsertrag von vielen Hunderttausenden arbeitender Menschen! Dieses Geld, das die Volkswirtschaft aufbauende Geld der Produktion, ging durch verbrecherisches Spekulantentum verloren. Das wäre für die Regierung Grund genug zum tatkräftigen Einschreiten! Doch in der Öffentlichkeit ist bis nun nichts bekannt geworden, daß dieses Einschreiten erfolgt sei. Es ist auch gar nicht anzunehmen, daß unser Bundeskanzler Dr. Seipel dieses Spekulantentum zur Verantwortung ziehen wird. Der Genfer Pakt ist da und dieser legt ihm die Fesseln. Er darf nicht einschreiten, auch wenn er es wollte. Der Genfer Sanierungsakt bindet ihm die Hände. Durch ihn wurde die Bundesregierung willkürliches Werkzeug gewissenloser Spekulanten, denen das Wohl und Wehe des Volkes gleichgültig ist, deren Sinnen und Trachten nur dahin geht, ihr sattes Droh-

mentum durch fortwährende Milliarden Gewinne immer noch zu steigern, zu „verfeinern“.

Deutschland.

Das mit großer Spannung erwartete Urteil im Prozesse Hitler-Ludendorff ist gesprochen worden. Das am 1. April gefällte Urteil lautet:

Hitler, Roehner, Kriebel und Dr. Weber werden wegen Hochverrats zu je fünf Jahren Festung, je 200 Goldmark (eventuell 20 Tage Festung) und Tragung der Kosten verurteilt. Nach Verbüßung einer weiteren Strafzeit von sechs Monaten Festung wird diesen vier Verurteilten Bewährungsfrist für den Strafrest in Aussicht gestellt.

Ludendorff wurde von der Anklage des Hochverrats freigesprochen unter Ausbündung der abzutrennenden Kosten auf die Staatskasse.

Die Angeklagten Fric, Röhm, Brüchner, Wagner und Fernet werden wegen Beihilfe zu je einem Jahr drei Monaten Festung, 100 Goldmark Geldstrafe (eventuell zehn Tage Festungshaft), ferner zur Tragung der Kosten verurteilt. Diesen fünf Angeklagten wird für den Strafrest mit sofortiger Wirksamkeit Bewährungsfrist bis 1. April 1928 gewährt.

Sämtlichen Angeklagten wird die Unteruchungshaft eingerechnet, und zwar: Hitler vier Monate zwei Wochen, Weber vier Monate drei Wochen, Kriebel und Roehner je zwei Monate zwei Wochen, Brüchner vier Monate eine Woche, Röhm und Fric je vier Monate drei Wochen, Fernet und Wagner je zwei Monate drei Wochen. Die Haftanordnung gegen Fric, Röhm und Brüchner wird aufgehoben.

Die Verurteilung, beziehungsweise Freisprechung erfolgte, wie der Vorsitzende mitteilte, mit vier Stimmen.

Dieses Urteil ist gewiß von allen Deutschbewußten wohl gerade deshalb mit großer Befriedigung aufgenommen worden, weil es im wohlthuenden Gegensatz zu den gewissenlosen Anträgen des ersten Staatsanwaltes steht. In einigen Wochen werden die Tatmänner vom 8. und 9. November ihre von Hunderttausenden deutscher Männer und Frauen stürmisch begrüßte Freiheit wieder haben. Ludendorff wurde sofort als Listführer des „Völkisch-sozialen Blokes“ auf die Reichstagswahlliste gesetzt. Mit dem Urteile erscheinen die Herren Rahr, Löffow und Seisser ein für allemal mo-

ralisch endgültig gerichtet. Deutsches Rechtspfänden hat dem deutschen Volke ihre „Völksmänner“, das sind die genannten Hitlerleute im wahrsten Sinne des Wortes, wiedergegeben. Die wenigen Wochen der noch restlichen Haft werden im Fluge vorübergehen; zum Wohle des deutschen Volkes!

Ungarn.

Die Verhandlungen über die Sanierung Ungarns sind unmittelbar vor dem Abschluß. Der Plan stützt sich weniger auf die Verminderung der Ausgaben als auf die Vermehrung der Einnahmen. Ueber die Art der ungarischen Sanierung gibt am besten der Finanzplan Aufschluß.

Der Finanzplan berechnet die Höhe des Gesamtdefizites von zweieinhalb Jahren, vom 1. Jänner 1924 bis 30. Juni 1926 mit 238 Millionen Goldfronen, die aus der Auslandsanleihe von 250 Millionen gedeckt erscheinen. Man sieht, daß die Bedingungen der Kredit-hilfe für Ungarn ungünstiger sind, als sie für Oesterreich gewesen sind. Oesterreich hat für ein mit 520 Millionen Goldfronen präliminiertes Defizit eine Anleihe von 650 Millionen Goldfronen erhalten, verfügt daher bei günstig verlaufender Sanierungsaktion über eine ansehnliche ausländische Reserve, während die Ungarn angebotene Hilfe knapp zur Deckung des Defizites ausreicht. Am Ende der Sanierungsperiode erreicht Ungarn ein Normalbudget, das bei einer Hauptsumme von 400 Millionen Goldfronen einen Ueberschuß von 13 Millionen aufweist. Die Ausgaben erhöhen sich bis zum Abschluß der Sanierungsperiode von 241.2 Millionen auf 387 Millionen. Die Einnahmen, die sich derzeit auf 165.6 Millionen belaufen, erhöhen sich am Ende der Sanierungsperiode auf 400.5 Millionen. Es entspricht dies bei einer Bevölkerung von rund 8 Millionen einer Steuerziffer von 50 Goldfronen auf den Kopf der Bevölkerung, gegenüber einer Vorkriegsbelastung von 48 Goldfronen und einer Belastung in der Höhe von 24 Goldfronen aus dem Staatsvoranschlag von 1922/23.

Man sieht, die internationale Hochfinanz legt auch dem ungarischen Volke schwere, wenn auch goldene Fesseln an. Das nächste Land, das dann von den Geldjuden „saniert“ werden soll, wird das Deutsche Reich sein. (Dort soll es vorerst einmal um den Preis der Deutschen Reichseisenbahnen geschehen. Das deutsche

Die Faust der Schwachen.

Von M. v. R a n i s c h.
7. Fortsetzung.

Rosa und blaue Atlaswagen, gepuderte Köpfe, Stöckelschuhe mit großen Rosetten, übergeworfene Pelztragen von Hermelin und Zobel, und darin kleine, bewegliche Leutchen, die durch diese Beweglichkeit zahlreicher erscheinen, als sie waren.

Better Schalender war ein rundlicher, rosiger Mann, der über sein Alter täuschte, seine Frau genoss denselben Vorzug, und die Töchter, die zierlichen rosigen Mädchen, hatten ihn von beiden Seiten mitbekommen, sie sahen aus wie die niedrigsten Kokotruppen, die je in Weizen oder Senes das Licht der Welt erblickt hatten.

Mit großartigem Schwung war der Bierzug um das Grasrondel gekommen; auf einen Ruck standen die zitternden Kappen. Tummelten verließ seinen Bockplatz mit Würde, riß den Wagenschlag auf, und der Junfer Bogislav de Kawull stand in seiner ganzen Länge vor dem bunten Häuflein seiner so sehr viel kürzer geratenen Verwandten.

Da stand er, fast sechs Fuß in seinen Schuhen, Zoll für Zoll ein Charakter, imponierend steif und — schüchtern. Der rundliche Kaufmann, der ehrgeizig und deshalb sehr empfindlich war, witterte den Stolz des Ritterbürtigen dem bürgerlichen Verwandten gegenüber, ließ die zur Umarmung gehobenen Arme beim Anblick des spanischen Granden sinken und machte ein tiefes Kompliment, und à tempo verankerten hinter dem Hausherrn die niedlichen Demoiselles auf den Treppentufen.

Der imponierende Grande aber wußte nicht, was ihm nun zu tun oblag. Das ganze Zeremoniell von Broddli bestand in Gutentag- und Gutenachtfagen und im kräftigen Händeschütteln — höchstens in einem

Handkuß bei seiner Mutter. Der Angstschweiß perlte ihm schon auf der Stirn, als ihn der Gedanke an diesen Handkuß aus der Bedrängnis rettete. Er trat einen Schritt vor, ergriff das juwelengeschmückte Händchen der Base Schalender, küßte sich und hob es an seine Lippen! Wie den steifen Mann diese Galanterie kleidete, und wie sie zugleich den Mann löste, der über dem Empfang lastete! Er führte nun nacheinander die reizenden Händchen der Bäschen an die Lippen, er hörte ihre Namen, aber ebenjowenig, wie er sie auf ihren Miniaturbildern auseinander hatte halten können, wußte er jetzt, wer Aglaja, Aurora oder Regina waren. Man hätte ihm ebensogut drei kleine Bologneser mit weißen Locken und dunklen Augen vorstellen können, denn sein Blick war auf eine Frauengestalt gefallen, die im Rahmen der weißen Säulen auf der obersten Treppentstufe stehengeblieben war, eine königliche Gestalt, die so gelassen dasand, als hätte die Fürstin, die Herrin dieses Schlosses, ihre Hofstaaten vorausgeschickt zur Begrüßung und warte in kühler Ruhe, daß der Gast ihr seine Ehrerbietung bezeugen komme. Weiße Wogen eines grauen Atlaskleides, das in der Buechung seiner Falten silbernen schimmerte, konnten ihren königlichen Wuchs nicht verbergen. Das liebliche Oval ihres Gesichtes, ihr Hals, ihre Arme und Schultern hatten eine süßlich warme Tönung, mandelförmige samtschwarze Augen musterten den Ankömmling unter halbgeschlossenen schweren Lidern mit einem ernstprüfenden Blick. Ein feines römisches Näschen mit fibrierenden Nasenflügeln, ein etwas blässer, stolz-kebllicher Mund, weiße Locken in einer Fülle und Anmut der Anordnung als Rahmen um dieses Rassegesicht, daß die Mehlköpfe der anderen Damen wie plumpe Imitation wirkten.

Ein schwarzer Spitzenschleier war mit einer Perlmanel über der Stirn in den Locken festgesteckt, und seine anderen Enden fanden sich unterhalb des Taillenausschnittes zusammen. In diesem Schleier lag eine Würde, welche mit ihrer frischen gesunden Schönheit kontra-

stierte. Schön war sie, aber da war ein Hauch von Puritanertum, der ihr die Schönheit einer Polarlandschaft gab. Bogislav konnte nicht anders, als mehrere der flachen Steinstufen zu gleicher Zeit nehmen, um oben mit tiefer Referenz die gute Uebung des Handkusses fortzusetzen. Aber kein Händchen streckte sich ihm entgegen. Die schöne fremdartige Dame neigte königlich ein wenig das Haupt: „Ich bin nur die Intendantin,“ sagte sie und wandte sich von dem Gast der Tafel zu, die im Saale gedeckt war.

Die Schalenders waren auf vieles stolz, auf ihren Reichtum, ihre Palais und den fast höfischen Zuschnitt ihres Lebens, am stolzesten waren sie aber auf ihre geliebte Heloise de Tendreamour, und nun freuten sie sich über die Verblüffung ihres steifen stolzen Veters beim Anblick ihres Paradestückes, ihrer französischen Hofmeisterin. Na, die wird es ihm gut geben, die versteht es, einen Mann kaltzustellen.

„Mon Cousin baron de Kawull — Demoiselle Héloïse de Tendreamour“, stellte der Hausherr mit einer anmutigen Bewegung seiner fetten Hand vor.

Dann bot er seiner Gattin galant den Arm, und der unbeholfene Grande, der seinen Arm noch wie in seinem Leben denart krumm gebogen hatte, machte dem Better die Bewegung nach, aber dem Drange seines Herzens folgend der Dame Tendreamour gegenüber und nicht für eins der Bäschen.

Vier Schritte hatte man nur zu tun bis zur Mitte des Saales, wo die Tafel stand, und der Hausherr, etwas großspurig wie er war, entschuldigte, daß sie im Landhause wären, und man sich so ländlich mit wenigen Räumen begnüge und kein eigentliches salle à manger hätte.

Aber das Diner entsprach der „Ländlichkeit“ des Kokotzschloßes, ebenso das Kristall und das Silber. Wären Bogislav all diese köstlichen Dinge, von denen ihm sehr vieles unbekannt war, wie rosiger Lachs und Goldwasser, serviert worden ohne die Dame Tendreamour

Volk soll sich seines wertvollsten Besitzes, seiner wunderbar gebauten und betriebenen Reichseisenbahnen entteuern. Dazu wird es wohl nicht kommen dürfen.) Ob die ungarische Regierung im Zuge der Sanierung wie die österreichische auch nur in den wirtschaftlich schwächsten Berufsklassen die Sanierungsoffer sucht, bezweifeln wir sehr. Ihr System ist dem österreichischen entgegengesetzt. In Ungarn will man weniger die Ausgaben „abbauen“, dafür aber die Einnahmen „aufbauen“. In dieser Hinsicht müssen wir den ungarischen Sanierungsplan gegenüber dem österreichischen als günstiger bezeichnen. Dieser Tatsache dürfen wir uns nicht verschließen. Daß das Joch, das Ungarn mit dieser „Sanierung“ auf sich nimmt, aber trotzdem nicht minder hart sein wird, dürfen wir heute schon als bestimmt annehmen.

Italien.

Am 15. Mai wird in Rom eine Weltkonferenz über die Auswandererfrage eröffnet werden, an der auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika teilnehmen werden. Präsident Coolidge ernannte C. J. Henning, Dr. Hugh Cummings und W. W. Husband zu Vertretern Nordamerikas in der Weltkonferenz. Gleichzeitig wird von Washington aus mit allem Nachdruck erklärt, daß die amerikanischen Delegierten an der Konferenz nur als Beobachter teilnehmen. Es sollen in Rom Vorschläge ausgearbeitet werden, die eine gute Grundlage für weitgehende internationale Verhandlungen schaffen sollen. Besonders die Japaner betrachten die Tagung in Rom als besonders wichtig. Sie haben das in der Zusammenfassung ihrer Delegation zum Ausdruck gebracht. Diese besteht aus dem japanischen Botschafter in Rom, dem Generalkonsul für die U.S.A., dem Sekretär des Außenamtes und vier anderen hervorragenden Japanern. Wir bezweifeln den Erfolg dieser Weltkonferenz. Die U.S.A. betrachten die Frage der Einwanderung von Nichtamerikanern in ihr Hoheitsgebiet als eine interne Angelegenheit der Vereinigten Staaten, als eine innerpolitische Frage, und sind nicht bereit, in dieser Frage irgendwelche Konzessionen zu machen.

Im Innern des Reiches Mussolinis tobt gegenwärtig der Wahlkampf, wenn man angeht die Verhältnisse überhaupt von einem solchen sprechen kann, denn was sich abspielt ist nur ein Kampf des Faschismus zur möglichst gänzlichen Ausschaltung jeder anderen politischen Meinung aus der Wahlbewegung. Faktisch kandidiert nur eine Partei, die faschistische. Alles übrige mußte sich der Gewalt der Legionen der Schwarzhemden fügen, die nicht gewillt sind irgendwo politische Gegner zu dulden. Der Faschismus arbeitet mit allen Mitteln, sogar die amtlichen Poststempel tragen die eindeutige Aufforderung, am Wahltag nur Faschisten zu wählen. Ueberhaupt, der ganze staatliche Apparat wurde in den Dienst der Wahlwerbung für die Partei Mussolinis gestellt. Ein Widerpruch dagegen wird nirgend geduldet. Wir meinen, daß dieses System nicht von langer Dauer sein kann. Man kann Einzelpersonen vernichten, nie aber politische Bewegungen, die notgedrungen dann auf geheimen Wegen ihr Ziel zu erreichen bestrebt sind.

Rußland.

Vertreter Sowjetrußlands sind gegenwärtig in Wien, wo sie mit Vertretern Rumäniens zu einer Konferenz zur Regelung des Verhältnisses zwischen den beiden Staaten zusammengekommen sind. Der Streit um Bessarabien hat diese Verhandlungen nun zu einer offenen Krise geführt. Der russische Vertreter verlangte in den Verhandlungen, daß beide Staaten das Selbst-

bestimmungsrecht Bessarabiens anerkennen; das Volk Bessarabiens solle selbst durch unbeeinflusste Volksabstimmung entscheiden, ob es zu Rußland oder zu Rumänien gehören will. Rußland erhebe keineswegs auf Grund von der Zarenregierung ererbter historischer Rechte Anspruch auf Bessarabien, aber es könne die gewalttätige Annexion des Landes durch Rumänien nicht anerkennen. Demgegenüber berief sich der Vertreter Rumäniens auf die angeblichen historischen Rechte Rumäniens auf Bessarabien und darauf, daß das Land schon durch den Beschluß des Landtages im November 1918 seinen Willen, sich Rumänien anzuschließen, ausgedrückt habe; unter welchen Umständen der Rumpflandtag nach Ausstoßung der Gegner des Anschlusses diesen Beschluß gefaßt hat, erzählte der rumänische Gesandte nicht. Die Entscheidung durch eine unbeeinflusste Volksabstimmung lehnte die rumänische Vertretung ab, die erklärte, die Verhandlungen abbrechen zu müssen, wenn die Sowjetrepublik die Dnjestr-Grenze nicht anerkennt. Damit dürfte die Wiener Konferenz dieser beiden Staaten auf einen toten Punkt angelangt sein, der möglicherweise die Konferenz zum Scheitern bringt.

Im Innern Rußlands ist das ständige Anwachsen der jüdenfeindlichen Strömung bemerkenswert. Vorläufig selbstverständlich bewegt sie sich noch nicht in breiter Öffentlichkeit, sondern in Kundgebungen spontaner Natur und dergleichen. Bezeichnend dafür ist, daß die Wahl Kamenevs zum Nachfolger Lenins deshalb nicht erfolgte, weil Kamenev Jude ist. Man wählte Rykow. Kamenev aber wurde sein Stellvertreter. Die jüdengegene Bewegung ist besonders auch im Heere zu beobachten, wofür das Treiben der meist jüdischen Zivilkommissäre die Hauptursache ist.

Amerika.

Wochenlang beschäftigt sich nun schon die große Tagespresse der ganzen Welt mit dem riesigen Petroleum-Panama in Amerika. Der Fall ist typisch für das Ueberhandnehmen jüdischer Geschäftspraktiken in der ganzen Welt, denn um eine solche handelt es sich auch in diesem besonders hervorragenden Fall. Eine der gewaltigsten Korruptionsaffären spielt sich da ab, die besonders deshalb soviel Staub aufwirbelt, weil die Gelegenheit intim mit Persönlichkeiten verwickelt ist, die Mitglieder der gegenwärtigen amerikanischen Regierung waren oder es noch heute sind. Es wurde sogar die Person des Präsidenten dieser großen Republik in die Diskussion hineingezogen. Die Geschichte dieses Panamas ist: Präsident Roosevelt hat seinerzeit Petroleumfelder in Kalifornien und Wyoming für den Staat reserviert und der Marineverwaltung unterstellt. Im Jahre 1920 kam die Verwaltung dieser Felder an das Department des Innern, das kurz darauf die Felder an private Interessenten verpachtete. Schon im Frühjahr 1921 schlug Senator La Follete darüber Lärm. Damals noch vergebens. Die bekanntesten Petroleuminteressenten sind E. L. Doheny und H. Sinclair. Der Erstere pachtete die Delfelder Kaliforniens, der Letztere die im Staate Wyoming. Die amerikanische Regierung hat sich nun unter dem Druck der aufgeregten Öffentlichkeit bereit erklärt, die Annullierung dieser Konzessionen, als durch betrügerische Praktiken und auf korruptem Wege erlangt, gerichtlich zu erzwingen und alle Gruben unter einen öffentlichen Verwalter zu stellen. Die Affäre hat bereits ihre Opfer gefordert. Marineminister Denby mußte entlassen werden, ebenso General Daugherty. Doheny wird weiter beschuldigt, die revolutionäre Bewegung in Mexiko weitgehendst unterstützt zu

haben. General Daugherty wird zur Last gelegt, daß er durch Monate hindurch ein gerichtliches Einschreiten in dem Petroleumskandal verhindert habe. Derselbe soll aber auch von allen möglichen Seiten Geld erhalten haben, natürlich Bestechungsgelder, was besonders schwer wiegt, denn Daugherty war der oberste Chef der Justizverwaltung. Ueber diesen Fällen wird noch eine ganze Reihe von Bestechungsaffären, die mit dem Petroleumpanama verknüpft sind, angeführt. Es ist interessant, wie die Vereinigten Staaten diesen Schmutz beseitigen werden.

Großdeutscher Landesparteitag für Wien und Niederösterreich.

Am Sonntag fand in Wien im Festsaale des niederösterreichischen Gewerbevereines der diesjährige Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei für Wien und Niederösterreich unter Beteiligung von 300 entsendeten Vertrauensmännern statt. Anwesend waren u. a. der Vizekanzler Dr. Frank und Handelsminister Dr. Schürff, Parteivorsitzmann Präsident Dr. Wotawa, der die Versammlung leitete, beleuchtete in seinem Bericht die vielfachen Bemühungen der Großdeutschen Volkspartei, die nationale Einheitsfront herzustellen, was leider infolge des Widerstandes der anderen kleineren Gruppen bisher ohne Erfolg geblieben ist. Der Wahlausgang ist zum großen Teil auf die Uneinigkeit im nationalen Lager zurückzuführen. Nichtsdestoweniger ist die Partei nach wie vor bestrebt, alle zusammenzufassen, die dem nationalen Gedanken anhängen. Er verwies auf das von den Sozialdemokraten geschaffene Wiener Gemeindevahlgesetz, das den Großdeutschen trotz der von ihnen in Wien erreichten 52.000 Stimmen verwehrt habe, auch nur ein Gemeinderatsmandat zu erlangen. Trotz des nicht günstigen Wahlausganges ist die Organisation der Partei vollkommen intakt geblieben. In letzter Zeit ist sogar ein Ausbau und eine Konsolidierung festzustellen. Die erfolgten und versuchten Abspaltungen sind Episoden, die die Partei keineswegs in ihrem weiteren Ausbau hindern können.

Landesgeschäftsführer Leisner erstattete den Organisationsbericht, der mit Beifall aufgenommen wurde. Dem Zahlmeister Kommerzialrat Gustav Hallwisch wurde für seinen Kassabericht mit lebhaftem, langandauerndem Beifall und durch Erheben von den Sitzen gedankt.

Hierauf ergriff Landesminister a. D. Dr. Waber das Wort zu einem großangelegten politischen Bericht. Daran schloß sich eine lebhafte Debatte, die mit der Annahme folgender Entschließung zur politischen Lage ihren Abschluß fand:

„Der Landesparteitag der Großdeutschen Volkspartei für Wien und Niederösterreich nimmt die Berichte über die Geschäftsführung und Politik der Partei genehmigend zur Kenntnis. In der Erkenntnis, daß die Gefahren, welche die Zukunft des deutschen Volkes im Reich und in Oesterreich bedrohen, wohl gemindert aber keineswegs geschwunden sind, billigt der Landesparteitag die von der Reichs- und Landesparteileitung festgehaltene Politik. Insbesondere erklärt sich der Parteitag bei Fortbestand der seinerzeit festgelegten Voraussetzungen mit der weiteren Teilnahme der Partei an der Regierung einverstanden, da die großen Aufgaben nationaler Politik, welche die Partei und ihre Abgeordneten gemäß Beschluß der Reichsparteitage in Graz und Linz mit zu übernehmen hatten, zum Teile noch ihrer Lü-

zur Seite, sein unverdorbenen Gaumen hätte sich mit Verständnis in dieselben vertieft, jetzt ist er, ohne zu wissen was, die Augen seitwärts gerichtet auf die königliche Frau. Er wollte sie anreden, aber er fand keine Worte, und sie sah da kalt und schön wie ein Nordlicht.

Sie schien sich seiner Nachbarschaft nicht bewußt und dirigierte nur ab und zu die aufwartenden Diener mit einem Blick ihrer Augen. Als das Schweigen aber anfing peinlich zu werden und sich die munteren Augen der jungen Mädchen auf die beiden richteten mit dem wohnigen Verständnis: Da hat unsre Heloise wieder einen am Angelhaken“, da wandte sie ihm ihr Angesicht zu, die schweren Augenlider hoben sich, und die dunklen Sammetaugen sahen ihn an.

Nun war Bogislav jahrelang ein feuriger Liebhaber gewesen und er wußte, was Augenaufschläge bedeuten! Diese konnte nicht anders, als ihm mit diesem wundervollen Augenaufschlag ansehen, ebensowenig wie seine kleine Zigeunerin Angelika das muntere Funkeln und Blitzen ihrer Augen in der Gewalt gehabt hatte. Er wußte es, diese seine Nachbarin gab sich wie sie war, stolz und kalt und gleichgültig.

Dann aber traf Auge in Auge und er sah in den dunklen Sternen ein Interesse aufleuchten.

„Wie kommt das Wappen der Anjou an Ihren Wagen, Herr Baron?“ fragte sie.

„Das Wappen der Anjou?“ fragte Bogislav erstaunt — „an meinen Wagen?“

„Und das wissen Sie nicht einmal, Herr Baron, daß das Wappen der Anjou neben dem der Rawull auf dem Rutscherschlag unter der Tünche vorkommt?“

„Ich habe mich wie um Wappenkunde gekümmert.“

„Nein? Nicht? Aber Sie müssen doch wissen, wie das Wappen einer französischen Familie an Ihre Rutsche kommt?“

Jetzt sahen sich beide in die Augen, und da stieg ein so wunderbares Empfinden in des Junkers Innerem empor, genau so als wenn das Ausrufen sich nun auch

anderer, längst erfrorener Gebiete seiner Seele bemächtigt hätte, so daß er ganz verwirrt in seinem Gedächtnis taumelte, um ihre Frage zu beantworten.

„Endlich hatte er es.“

„Ja, ja, richtig, nun fällt mir die alte Geschichte ein. Seit Jahrzehnten habe ich nicht an den Ursprung der alten Rutsche gedacht. Sie selbst ist ja französischer Ursprungs, unser Wappen ist erst später neben das andere gemalt worden. Ein Großvater hat sie einem französischen Marschall bei irgend einer Bataille in Flandern samt der Kriegskasse abgenommen.“

Heloise starrte auf ihren Teller; eine seltsame Ergriffenheit hatte sich ihrer bemächtigt. Sie konnte sich nicht meistern, und als sogar ihre Augen in Tränen schwammen, da wandte sie ihm ihr Antlitz vollständig zu, und in seinen Augen etwas lebend, was ihr vollstes Vertrauen erweckte, sagte sie: „Wundern Sie sich nicht über mich, daß mich der Anblick jenes Wappens so erregt. In meinen Kindertagen sah ich es an unserer Rutsche, in meiner Jugend habe ich es bei meinen Verwandten wiedergesehen — und dann nie mehr! Jener Marschall war mein Großvater! Meine Mutter war eine Anjou und führte ihr Wappen mit dem der Tendreamour.“

Bogislavs gutes Herz schwoll von Mitgefühl.

Was hatte diese schöne Frau aus altadeligem Geschlecht verlassen, verloren! Er schämte sich förmlich, daß er groß und breit auf Broddli saß und in der geraubten Rutsche fuhr.

Seine treuherzigen Augen ruhten geradezu Verzierung stehend auf ihrem Angesicht; sie erzählte ihm die Geschichte ihres Hauses, die sie niemals gegen Fremde erwählte.

Ihre Familie war zum evangelischen Glauben übergetreten und hatte unbelehrt darin beharrt, bis es einem Better ihres Vaters gefallen sollte, vermittelt eines alten Dokumentes herauszubringen, daß die Eigenschaften der Tendreamour ursprünglich ein bischöf-

liches Lehen gewesen, und da hatte diesen eifrigen, frommen Mann das Gewissen gepackt, und er hatte dem Better damit zugesetzt, daß er Unrecht tue, als Calvinist auf einem katholischen Lehen zu sitzen und notgedrungen wieder katholisch werden müsse.

Das wollte dieser aber durchaus nicht, und das Dokument, das die zurzeit des Ediktes von Nantes erfolgte Ablösung bezeugen sollte, war nicht aufzubreiben. Da hatte der Better die Sache anhängig gemacht, und dem Vater Heloisens war die Frage gestellt: „Katholisch werden oder als Bettler aus dem Schlosse wandern.“

Wie viele französische Refugees, verließ er Hab und Gut und die Heimat um des Glaubens willen und wanderte dem aufblühenden Berlin entgegen. Frankreich hatte sich auf diese Weise vieler seiner edelsten Söhne entledigt, zu Nutz und Frommen seiner schwerfälligen Nachbarn, denen die Mischung mit dem leichteren französischen Blut nur von Vorteil war. Die Nachkommen dieser Refugees haben dann wieder als Sieger über die Franzosen ihre französischen Namen in die deutsche Geschichte geschrieben.

Der Better, der das alte Dokument herausgeklaubt hatte, war vom Episkopat, zum Dank für seine Korrektheit mit den Eigenschaften der Tendreamours beehrt worden. Nach seinem Tode hatte seine Witwe das Unrecht ihres Gatten wieder gut machen wollen, sie hatte Heloise zu sich kommen lassen, um sie mit ihrem Sohne zu vermählen.

Das junge Mädchen angesichts des väterlichen Schlosses zum katholischen Glauben bekehren zu können, schien der Tante leicht. Noch leichter erschien es ihr, als die beiden jungen Menschen in erster heiliger Liebe zu einander entflammten.

(Fortsetzung folgt.)

fung harren und daher eine Veranlassung zur Aenderung der politischen Haltung derzeit nicht vorliegt. In dem ungünstigen Ausgang der Wahlen zum Nationalrate allein, der vor allem durch die von der Partei stets bekämpfte und daher von ihr nicht zu verantwortende **Uneinigkeit im völkischen Lager** verschuldet wurde, liegt kein zureichender Grund hierfür.

Die Partei darf mit Recht fordern, daß die großen Opfer, welche sie im Interesse der nationalen Wiederaufbauarbeit trägt, von allen maßgebenden Faktoren der Öffentlichkeit künftig voll gewürdigt werden. Sie hat dieser Arbeit ihre besten Kräfte zur Verfügung gestellt. Ihres eigenen Anteiles bewußt, kann sie schon heute die unbefriedigbaren Erfolge und Verdienste der gegenwärtigen Regierung mit Genugtuung feststellen. Die Ordnung im Staatshaushalte ist hergestellt. Das zäh angestrebte und mit schweren Opfern Errungene festzuhalten und dauernd zu sichern, erscheint dem Landesparteitag eine selbstverständliche Gegenwartsaufgabe. Die sozialdemokratische Opposition setzt sich durch ihren Kampf gegen die Sanierung weiterhin immer mehr ins Unrecht.

Indem der Landesparteitag rückblickend auf die verzweifeltsten politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse vor der Bildung der gegenwärtigen Regierungsmehrheit, den großdeutschen Mitgliedern der Regierung, dem Verbands der großdeutschen Abgeordneten im Nationalrate und Bundesrate und seiner Führung den wärmsten Dank für ihre unermüdete und erfolgreiche Arbeit ausspricht, setzt er in sie auch fernerhin das feste Vertrauen, daß sie, den Richtlinien deutscher Politik getreu, die letzten großen Ziele unserer Parteiarbeit, **Einheit Deutschlands**, Schaffung der deutschen Volksgemeinschaft unter Bekämpfung und Ausschaltung aller fremden Einflüsse, der möglichen Wehrhaftmachung unseres Volkes, der Förderung und Steigerung unserer landwirtschaftlichen und gewerblichen Gütererzeugung und der dadurch bedingten Herstellung sozialer Gerechtigkeit und sozialen Friedens niemals aus dem Auge lassen werden. Hierbei ist dem Landesparteitag besonders der gefährliche Einfluß des Judentums auf allen Gebieten der Politik, Kultur und Wirtschaft gegenwärtig.

Erfüllt von diesem Vertrauen glaubt der Parteitag, die Entscheidung und Regelung der den parlamentarischen Verhältnissen entspringenden Tagesfragen beruhigt der Einsicht sowie der Verantwortung der Parteimandatare überlassen zu können. Wenn der Parteitag dennoch einzelne schwebende Fragen hervorhebt so leitet ihn hierbei ihre Bedeutung für Volk und Staat. Der Landesparteitag erhebt die Regierungsmitglieder und Abgeordneten, der Erhaltung und dem Ausbaue unseres **Schulwesens**, der gerechten Besoldung der **Lehrpersonen**, der endlichen Regelung der **Beamtenentlohnung** ebenso wie der Sicherung der Gütererzeugung durch die von der **Baukommission** vorbereitete, gesetzliche Ordnung des **Bauwesens**, durch schärfste Bekämpfung des **Zinswuchers** mit allen geeigneten Mitteln und durch die wiederholt in Aussicht gestellte **Bereinfachung des Steuerwesens**, ferner der Erledigung eines neuen, befriedigenden **Angestelltenversicherungsgesetzes** und der ehesten Einbringung einer Regierungsvorlage über die **Alters- und Invaliditätsversicherung** der Arbeiter ihre volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Werden diese Fragen zur Zufriedenheit geregelt so wird der darniederliegende Mittelstand wieder in die Lage versetzt werden, ein Führer besonnener nationaler Politik zu werden.

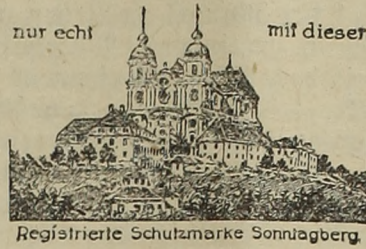
Die Parteigenossen fordern der Landesparteitag auf, die Abgeordneten in ihrer schweren Pflichterfüllung nach Kräften verständnisvoll zu unterstützen. Hierzu bietet sich derzeit in dem notwendigen Ausbau der Parteiorganisation und in der Verbearbeitung für die Partei und Parteipresse reichliche Gelegenheit.

Der Landesparteitag nimmt den Bericht des Verbandes der großdeutschen Abgeordneten im niederösterreichischen Landtage mit Befriedigung zur Kenntnis. Er würdigt vollumfänglich die von den Abgeordneten unter besonders schweren politischen Verhältnissen geleistete Arbeit und spricht ihnen Dank und Anerkennung aus.

Erfüllt von der Hoffnung und dem heißen Wunsche, daß für das Deutsche Reich der Tiefstand politischen und wirtschaftlichen Unglückes überwunden sein und ein gütiges Geschick das Reich zu neuer Kraftentwicklung emporführen möge, gibt der Landesparteitag seiner lebhaften Freude darüber Ausdruck, daß **leitende Staatsmänner des Bruderreiches zum erstenmale** seit dem großen nationalen Unglück auf österreichischem Boden begrüßt werden konnten. Diese Freude wird wenig beeinträchtigt durch die Tatsache, daß sich die Führer des österreichischen Marxismus dieser Begrüßung nicht angeschlossen haben. Die österreichische Sozialdemokratie erkennt wohl die Rückkehr des Reiches von der internationalen marxistischen zur nationalen Wiederaufbaupolitik. Dem Handelsminister dankt der Parteitag, daß er zielbewußt sich der Festigung der Bande zwischen Oesterreich und dem Deutschen Reiche zugewendet hat. Erst wenn diese Bande sich um ein einiges deutsches Vaterland geschlossen haben werden, wird auch der deutschösterreichische Volkstamm, in seiner Zukunft gesichert, mit aller Kraft den Aufgaben deutscher Kultur dienen können. Der Landesparteitag ergreift freudig die Gelegenheit, neuerlich auszusprechen, daß die **Großdeutsche Volkspartei den Zusammenschluß Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche anstrebt ohne Rücksicht darauf, wer im Deutschen Reiche herrscht. Hoch über den zeitlich wandelbaren Gestaltungen der Parteipolitik steht als Ziel die Einheit Deutschlands.**

Hofrat Doktor Luz referierte über gewerkschaftliche Fragen, betonte die Notwendigkeit der Stärkung und Hebung der völkischen Gewerkschaften und forderte eine rasche und zufriedenstellende Regelung der Besoldungsverhältnisse der Beamten und Angestellten. Mit Entzückung wies er die von sozialdemokratischer Seite geübte systematische Hez gegen unseren Richterstand und Rechtsprechung zurück.

Der Präsident des niederösterreichischen Landtages Dr. **Mittermann** berichtet unter lebhaftem Beifall über die Politik im niederösterreichischen Landtage. Die von ihm aufgestellten Forderungen für eine gesunde Politik auf dem flachen Lande bewegten sich vor allem dahin, den Steuerdruck zu erleichtern und auf dem Gebiete des Schulwesens den durch den Abbau hervor-



Registrierte Schutzmarke Sonntagberg

Nur der mit dieser Schutzmarke versehene ist der **echte Sonntagberger Feigen- u. Malzkaffee.**

rufenen unbefriedigenden Zustand zu beseitigen. Er wendete sich dagegen, daß bei der Lehrervernennung das politische Moment zum beinahe ausschließlich maßgebenden geworden ist.

Die Wahlen in die Parteileitung ergaben: Dr. Otto Wagner, 1. Obmann, Bundesrat Rud. Birbaumer, 2. Obmann, Dr. Otto Luz, Abg. Rud. Jarboch, Frau Emmy Strada, Josef Hintermayer, Obmannstellvertreter. Zum Kassier wurde Kommerzialrat Gustav Halwich gewählt. Mit lebhaftem Bedauern nahm der Landesparteitag Kenntnis von dem Rücktritte des bisherigen, allverehrten Landesparteiobmannes Dr. **Wotawa**, der auf dringendes ärztliches Gebot gezwungen ist, sich mehr Schonung aufzuerlegen. Sein Gesundheitszustand gestattet es nicht, neben seinen sonstigen Parteifunktionen, insbesondere der eines geschäftsführenden Reichsparteiobmannesstellvertreters das Amt eines Landesparteiobmannes weiter zu behalten.

Eine Wohnbausteuer für Niederösterreich.

Von Abg. Dr. **Mittermann**.

In der Landtagsitzung vom 27. Jänner 1924 wurde von der niederösterreichischen Landesregierung der Entwurf einer **Wohnbausteuer für Wiener-Neustadt** eingebracht, deren Einführung der dortige Gemeinderat vom 22. Jänner d. J. beschlossen hatte. Die Vorlage bestimmt den Ertrag der Steuer für Wohnbauzwecke in Wiener-Neustadt, ferner für die Verzinsung und Tilgung von Anleihen, die zu diesem Zwecke aufgenommen werden. Für Private soll der Steuerertrag nur dann zu einer Kredithilfe verwendet werden, wenn der Bauherr mindestens die Hälfte des Bauaufwandes aus eigenen Mitteln aufbringt und für die Kredithilfe Sicherstellung nach pupillarischeren Anstaltsdarlehen leistet. Als steuerpflichtig werden alle Inhaber vermietbarer Räumlichkeiten (auch juristische Personen), ferner die Eigentümer und Nutznießer von Fabriksanlagen aller Art im weitesten Sinne, Betriebsgebäuden von Bahnen, Lagerhäusern, Schlachthäusern, Mineralbadeanstalten und Theatern erklärt. Unter die Steuer fallen auch Objekte öffentlich-rechtlicher Körperschaften, die erwerbswirtschaftlichen Zwecken dienen. Ausgenommen sind u. a. die übrigen Bundes-, Landes- und Gemeindegebäude, Gotteshäuser, Dienstwohnungen von Hausbesitzern, ferner Gasthöfe und Wirtschaftsräume landwirtschaftlicher Betriebe. Als Bemessungsgrundlage wird im allgemeinen der Jahresmietzins für 1924 angenommen, als Höhe der Steuer das 150-fache der Bemessungsgrundlage festgesetzt. Wie bei der Landesmietzinssteuer werden die Eigentümer (Verwalter) der Mietobjekte zur Einhebung der Wohnbausteuer verpflichtet und mit der Haftung für die Abfuhr der eingehobenen Beträge belastet.

Dies in Kürze der Inhalt des Gesetzentwurfes, dessen Einbringung einen wahren Proteststurm der organisierten Hausbesitzerschaft hervorgerufen hat, der sich allerdings mitunter in der gefehlten Richtung bewegte. Nicht der Landtag und erst recht nicht die Großdeutsche Volkspartei des Landtages trägt die „Schuld“ an der Einbringung der Wohnbausteuervorlage, sondern jedes Kind weiß, daß hinter dieser Vorlage die Sozialdemokratie steht, die das Land Niederösterreich nach Wiener Muster mit Wohnbau-sozialisierungsplänen beglücken will, und es verstanden hat, die Landesregierung zur Einbringung der neuen Steuervorlage zu veranlassen. In dieser Einbringung kommt der überragende Einfluß der sozialdemokratischen Partei in der Landesregierung deutlich zu Tage, und wer, wie die organisierte Haus-

besitzerschaft, die Brechung dieses übermäßigen Einflusses wünscht, müßte auf einen Umschwung des politischen Denkens jenes Teiles der christlichsozialen Partei hinarbeiten, der sich ein Regieren und Verwalten in Niederösterreich ohne starke sozialdemokratische Beeinflussung nicht vorstellen kann. Hier rächt sich die merkwürdige, auf Ausschaltung der Großdeutschen gerichtete Fassung des Artikel 30 unserer Landesverfassung und die noch merkwürdigere Anwendung dieses Artikels, die es gänzlich zu verwischen verstand, daß im niederösterreichischen Landtage **fast eine Zweidrittelmehrheit gegen die Sozialdemokratie vorhanden ist**, nach deren Pfeife heute Landtag und Landesregierung mehr als einmal tanzen müssen. Hausbesitzer und Mieter verdanken die Bedrohung mit einem Wohnbausteuer-gesetz jenem gescheiterten Paragraphen, der zur Abtötung des großdeutschen Einflusses ad maiorem gloriam der Sozialdemokratie bestimmt ist.

Hausbesitzer und Mieter sind gleich betroffen, wenn die Wiener-Neustädter Wohnbauvorlagen der Anfang einer sozialistischen Wohnbaupolitik in Niederösterreich werden sollten. Und bekannt ist, daß die Neustädter Stadtbeherrscher als Steuererfinder (zuerst für sich selbst, dann für ganz Niederösterreich!) einen guten Namen haben; man denke an die Entstehungsgeschichte der Fürsorgeabgabe! Wenn wir Großdeutsche die Lösung der Wohnbaufrage durch rein fiskalische steuerpolitische Maßnahmen, durch mechanische Kopierung des Wiener Modells, durch planlose Einführung einer neuen Wohnbausteuer nach eben erfolgter Erhöhung der Mietzinssteuer mit Entschiedenheit ablehnen, so geschieht es nicht zuletzt deshalb, weil eine Wohnbausteuer für unsere niederösterreichischen Gemeinden ein Versuch mit **ungeeigneten Mitteln** sein wird, der Wohnungsnot zu steuern. Nehmen wir einen idealen Fall an. In einer niederösterreichischen Gemeinde seien 1000 Wohnbausteuerpflichtige, der Durchschnittsjahreszins von 1914 betrage 500 Kronen. Der Ertrag der Steuer wäre demnach $1000 \times 500 \times 150 = 75$ Millionen österreichische Kronen. So viel kostet ungefähr die Erstellung einer Wohnung aus Zimmer und Küche bestehend. Wird dadurch die Wohnungsnot, die auch in kleinen Gemeinden sehr fühlbar ist, auch nur einigermaßen gemildert werden? Nur die Behebung der privaten Bautätigkeit in Verbindung mit einer vielleicht auf Kreditüberschüsse zu stützenden **Bundeshilfe** wird das Wohnproblem lösen können.

In der Frage der Wohnbausteuer können die wertproduzierenden Schichten auf die Hilfe und Fürsorge der Großdeutschen ebenso rechnen, wie unsere Partei, als **die einzige im niederösterreichischen Landtage, für eine Verbesserung der Wohnbausteuervorlagen im Vorjahre eingetreten ist und offen gegen diese Vorlagen gestimmt hat, als ihre Verbesserungsvorschläge keinen Widerhall bei der Landtagsmehrheit** (christlichsozial-sozialdemokratische, Ann. d. Schriftl.) fanden. Wie zum Dank für diese unsere Haltung, für unser Eintreten für Mieter und Hausbesitzer, eröffneten Herr **Schratt**, der Führer des Haus- und Grundbesitzerverbandes, und mit ihm Herr Sommerlatte, bei den Nationalratswahlen 1923 einen grimmigen Feldzug gegen die Großdeutschen, und verstanden es, uns namhaft zu schädigen, ohne die Aufhebung des Mietengesetzes herbeiführen zu können; für welche Partei wird denn Herr Schratt fürderhin agitieren, in Anerkennung der Tatsache, daß die Großdeutsche Volkspartei des niederösterreichischen Landtages sich offen und rückhaltslos gegen alle Wohnbausteuerexperimente wendet?

Die vorstehenden Ausführungen des Obmannes des Großdeutschen Landtagsklubs Dr. Mittermann entheben mich wohl vollständig von einer Antwort auf das Schreiben des Herrn Brantner in der vorangegangenen Nummer des „Boten von der Hbbs“.

Abgeordneter Ing. Scherbaum.

Örtliches.

Aus Waidhofen und Umgebung.

* **Bismark**. Am 1. April hat sich wieder der Tag der Geburt des großen Kanzlers gekehrt. In den Zeiten des tiefsten Verfalles, der völkischen Not, gedenken wir des großen Mannes, der allen Gewalten zum Trutz das große Deutsche Reich schuf, an dessen Glanz und Herrlichkeit wir uns freuen und erbauten. Bismark, der Mann, auf dessen Wort die ganze Welt lauschte, Bismark, der Schöpfer des deutschen Einheitsstaates, Bismark, der Mann und Mensch, muß uns heute mehr denn je Führer und Vorbild sein. — „Bismark“ sein, seines Geistes und Sinnes Wesen erfassen, sei das Ziel und Sehnen jedes Deutschen. Nicht nur der Mann von „Blut und Eisen“, sondern auch der Mann in seiner Innerlichkeit und Schlichtheit, in seiner Herzensgüte und Reinheit sei uns ins Gedächtnis gerufen. Im Gedanken an ihn löst sich in uns die Hoffnung und die Sehnsucht aus, einen Mann seiner Größe wieder in unseres Volkes Mitte sehen zu können. Wann wird er kommen, der Helfer und Befreier, der uns frei macht von den Sklavenketten unserer Feinde? Wann wird er kommen, der neue Bismark? Der Frage Antwort weist ins Dunkle. Klar aber ist der Weg, den Bismark und zeigt. — Schaffen wir, leben wir in Bismarks deutschem Geiste, dann werden wir mithelfen, den Weg zu bahnen für den Befreier und Sieger der späteren Zeit! Heil Bismark!

* „Unter der blühenden Linde...“ Sonntag den 6. April 1924 wird im Saale des Gasthofes zum „goldenen Löwen“ der Männergesangsverein Waidhofen a. d. Hbbs

um 3 Uhr nachmittags eine Wohltätigkeits-Festvorstellung des Liederspielles „Unter der blühenden Linde“ von E. Frenthaller und M. Bukovics veranstalten. Es ist dies die 25. Aufführung des Werkes. Nach dieser Vorstellung wird eine längere Spielpause eintreten. Karten zum Preise von 50.000, 30.000 und 25.000 K sind soweit noch vom Vorverkauf zur Verfügung stehen, in C. Weigends Buchhandlung erhältlich.

* Turnverein „Lühow“. Mittwoch den 9. April veranstaltet der Turnverein „Lühow“ im Vereinsheim, Gasthof Inzführ einen Turnabend, verbunden mit der Entfaltung einer Lichtbildergruppe jener Turnbrüder, die im Weltkrieg gefallen sind.

* Spiritismus. Fast in jedem Orte gibt es jetzt spiritistische Zirkel, die sich eines wachsenden Zulaufes erfreuen. Durch die Erschütterungen des Krieges und der Nachkriegszeit sind alle Gemüter in der Tiefe aufgewühlt, jedermann sucht nach einer Antwort auf die Frage: Was ist aus unseren lieben Toten geworden, wo sind sie jetzt? Gibt es ein Leben nach dem Tode? Kann man mit den Geistern der Verstorbenen in Verkehr treten? Auf alle diese Fragen will der Spiritismus antworten. Die sogenannten Entlarvungen verschiedener Medien, über die die Tagespresse berichtet, beunruhigen die Gemüter noch mehr. Was ist von all diesen merkwürdigen Dingen zu halten? Ist wirklich alles Betrug und Schwindel oder ist trotz allem etwas Wahres daran? Was sagt vor allem die Wissenschaft dazu? Ueber dieses interessante Gebiet wird Samstag den 12. April 1924 um 8 Uhr abends in Waidhofen in der Turnhalle Herr Dr. jur. Franz Kubisch, evangelischer Pfarrer aus Amstetten, einen aufklärenden Vortrag halten. Der Vortrag ist allgemein zugänglich und öffentlich. Anschließend nach Wunsch Beantwortung von Anfragen. Kostenbeitrag 5000 K, Ueberzahlungen fließen der Deutschlandhilfe zu. Der Vortragende beschäftigt sich mit diesem Gebiet schon seit 15 Jahren in eingehendem Studium. Veräume daher niemand, den Vortrag zu besuchen. Der Vortrag wurde in Amstetten und Scheibbs bei ausgezeichneterm Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung gehalten.

* 25jähriges Dienstjubiläum. Am 29. März feierte der Obermeister des Kaltwalzwerkes Eisen- und Stahlwalzwerks vormals Werlich in Gerstl, Herr Johann Albrecht, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Der von seinen Vorgesetzten ebenso wie von seinen Kollegen und der Arbeiterschaft hochgeschätzte Meister wurde reich beschenkt. Am Samstag vormittags versammelten sich die Beamten und die Vertreter der Arbeiterschaft in der Betriebsdirektion, wo Herr Direktor R. Pollak dem Obermeister nach einer ergreifenden Ansprache das Ehrengeschenk des Werkes überreichte. Die Feier beschloß ein gemütlicher Abend in der Beamtenschaft des Werkes. Die dem Meister von allen Seiten bezeugte Achtung und Verehrung wird ihm gewiß eine schöne Erinnerung bleiben, und alle wünschen nur, daß er noch recht lange bei voller Gesundheit an der Spitze seines Wirkens tätig sei.

* Subtendendeutsche Aftung! Der nächste Heimatsabend findet morgen Samstag den 5. April 1924 in Herrn Koglers Gasthof statt. Zahlreiche Erscheinungen wegen Besprechung der im Mai in Salzburg stattfindenden Hauptversammlung, sowie anderer dringenden Angelegenheiten sehr erwünscht. Herr Ing. Schipp hat sich bereit erklärt, an diesem Abend über seine Reiseindrücke und Ergebnisse in Schweden zu berichten.

* Radfahrverein „Germania“. Freitag den 4. April Sitzung im Brauhaus. — Sonntag den 6. April erste Partien im Einzel- und Vereinssturenwettbewerb. Ab 8 Uhr früh und 1.30 nachmittags vom Unteren Stadtplatz 41. Ziele werden in der Freitagssitzung vereinbart. — Der im letzten „Ybbsboten“ enthaltene Warnung an die Radfahrer schließen wir uns voll und ganz an. Sie betrifft hauptsächlich die Fahrer vom Land, die durch ihre Unvorsichtigkeit und Nichtbeachtung der Vorschriften beim Ausweichen und Vorfahren eine Gefahr bilden, noch mehr aber jene gewissen jungen Leute heiderlei Geschlechtes, die einen Ausflug in die Umgebung überhaupt nicht zu kennen scheinen und deren ganze Kunst darin besteht, unausgesetzt und oft bis in die Dunkelheit auf den belebtesten Plätzen und Straßen spazieren zu fahren, den Freisingerberg herunter — und um die gefährlichen Ecken beim Ybbsstamm und Hotel Inzführ zu rasen. Wir ersuchen unsere Mitglieder, diesem Unfug steuern zu helfen, damit die Bevölkerung nicht gegen die Radfahrer im Allgemeinen aufgereizt werde.

* Nationalsozialistischer Sprechabend am Mittwoch den 9. April um 8 Uhr abends bei Brantner. Gegenstand: Politische Rundschau, Mietenfrage. Deutscharische Gäste willkommen.

* April. Der Schalk im Volke weiß immer und jederzeit sein Sprüchlein zu sagen und gibt zu jeder Jahreszeit seinen Text dazu. Im wetterwendischen April, da gibts natürlich recht viel zu sagen und zu tun. Angestraft schickt man jedermann in den „April“. „Im April schickt man den Narren hin wo man will.“ heißt es und man gibt sich redliche Mühe, mit möglichst viel Witz und Witz sein Opfer zu finden. Freilich heißt es auch da oft „Wer andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein“. Den Anfang machte der 1. April selbst denn er lockte mit seinen Sonnenstrahlen ins Freie, doch war es draußen noch immer sehr kühl und windig.

* Nochmals Amstettnerfahrt. Die fünfte und sechste Aufführung der „Blühenden Linde“ in Amstetten waren wahre Glanzvorstellungen. Der Saal besetzt bis aufs letzte Plätzchen und viele, viele Leute mußten wieder heimwärtswandern. Der Wunsch einer abermaligen Wiederholung war allgemein ausgesprochen. — Das

„fahrende Volk“ war bis zum Ende guter Laune und oft recht übermütig. Nach zwei Vorstellungen klang noch aus allen Kehlen im Bahnhofswirtshaus Lied auf Lied. Der Sonderzug war eigentlich zu früh zur Abfahrt bereit. Die „Hochzeitsmusik“ spielte noch zum Abschied lustig drauf los und sogar ein „Solo“ klang in den weiten Hallen des Bahnhofes. Unter fröhlichem Klang und Sang gieng der Heimat zu. Die erste Gastspielreise ist rühmlich beendet, man spricht und singt in unseren Gauen allerorten von den „Waidhofnern“ und ihrer „Blühenden Linde“.

* Alldeutscher Verband. Mittwoch den 2. April fand im SaaleInzführ der angekündigte Vortrag über die „deutsche Frage“ statt. Herr Univ.-Prof. Dr. Solger aus Berlin sprach in vollendeter, eigenartiger Form über die Schicksale unseres Volkes und entrollte ein eindrucksvolles Bild der Geschichte der Deutschen von der Zeit des Eintrittes der Germanen in die Geschichte bis zur Jetztzeit. Klar trat an der Hand einfacher Darstellungen das Uebel unseres Volkes, die zunehmende Industrialisierung und der Mangel an Boden zum Ausdruck, ebenso die dadurch geminderte Wehrhaftigkeit. Durch die Abhängigkeit des nicht auf eigenem Boden zu ernährenden Volkes tritt auch eine zunehmende Abhängigkeit des Staates auf. Der Parlamentarismus, die Vermengung des Handels mit der Verwaltung, machen jede Arbeit für das Volkwohl unmöglich. Dem Vortrage, der in großen Richtlinien das Wesentliche unserer Lage scharf zu Tage treten ließ, folgte reicher, anhaltender Beifall. Med.-Rat Dr. Altmeyer dankte dem Redner herzlich für seine Worte und schloß mit dem Deutschlandsliede die gut besuchte Versammlung.

* Deutscher Schulverein. — Kofegger-Gedächtnissammlung. (9. Ausweis.) An Spenden und Bausteinen langten weiterhin ein: 1 Baustein zu 100.000 K vom Lehrkörper der Mädchen-Volks- und Bürgerschule Waidhofen a. d. Ybbs; Ferdinand Schmidberger 18.000 K. Herzlichen Dank! Die Ortsgruppenleitung.

* Gewerbeverein. Die diesjährige Hauptversammlung des Gewerbevereines findet Samstag, 12. April, um 8 Uhr abends im Großgasthofe Inzführ mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung der Verhandlungsschrift vom Vorjahre; 2. Tätigkeitsbericht der Vereinsleitung; 3. Tätigkeitsbericht des Kassiers; 4. Referat des Gewerbeberaters Herrn Baumeister Dejepe; 5. Allfälliges. Als Sprecher werden anwesend sein Herr Regierungsrat Hugo Scherbaum und ein Herr vom Präsidium des n.-ö. Gewerbeverbandes. Erscheinen der Mitglieder ist Pflicht. Die Vereinsleitung.

* Theater. — „Alt-Heidelberg.“ Die Abiturienten der hiesigen Bundes-Oberrealschule veranstalteten Donnerstag den 10. April 1924 im Saale des Großgasthofes Stepanek eine Aufführung des beliebten Schauspielers „Alt-Heidelberg“. Um auch den dekorativen Ansprüchen Rechnung zu tragen, werden neue Dekorationen angeschafft, und hat dies in bewährter Weise unser akad. Maler Herr Steinbrecher besorgt. Die Spielleitung zu diesem zugkräftigen Stücke hat Herr Wittmayer inne. In den Zwischenpausen konzertiert das vollständige Studentenorchester. Die Vorstellung, der viele Proben vorangingen, dürfte für das Publikum den erfreulichsten Eindruck hinterlassen. Da die Nachfrage eine sehr große ist, wäre es zu empfehlen, sich rechtzeitig im Vorverkauf die Karten zu lösen. Kartenvorverkauf bis einschließl. Mittwoch den 9. April 1924 in der Papierhandlung Ellinger, Untere Stadt. Alles Nähere auf den Ankündigungen.

* Todesfälle. Am 27. März starben: Frau Walpurga Raus, Eisenbahnerwitwe im 81. Lebensjahre; Herr Engelbert Wolfsberger, Hilfsarbeiter, im 22. Lebensjahre, Frau Marie Genoch, Gutsbesitzergattin, im 55. Lebensjahre. Am 29. März Frä. Sophie Flaehnegger im 19. Lebensjahre. Am 22. März ist in Bruck a. d. Leitha Herr Franz Molterer jun., ein Sohn des hiesigen Leiters der Fachschule Herrn Franz Molterer, im 26. Lebensjahre einer Lungenentzündung erlegen. R. I. P.

* Spende. Herr Franz Inzführ spendete für die durch ihn im August 1920 angeregte „Hugo Scherbaum-Stiftung“ der Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe in Waidhofen a. d. Ybbs anlässlich seines Abschiedes von unserer alten Eisenstadt in hochherziger Weise den Betrag von 200.000 K. Die Stiftung verfügt heute über eine Summe von 3.176.000 K., die in der städtischen Sparkasse eingelegt ist.

* „Duck, da kommen sie!“ Am Mittwoch den 2. April wurde im Jagdgebiete des Herrn Milo Weitmann von demselben Jäger, Herrn Rettensteiner, die „erste“ Schnepfe erlegt. Waidmannsheil!

* Neues Leben. Verfall und Verwahrlosung schienen in den letzten vergangenen Jahren nahezu allerorts Gemeingut zu werden — es tut einem daher wohl, wenn man ab und zu des Weges wieder Betätigung und Aufbau begegnet; ein solches ist den Straßenbau der Strecke Zell zum Weitmannschen Gutsbesitze, welchen Herr Weitmann in anerkennenswerter Weise durchführt.

* Spartasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs. Im Monat März 1924 wurden von 517 (36 neue) Parteien 812.794,200 K eingelegt und an 153 (41 gänzl.) Parteien 225.203,467 ausgezahlt. Stand der Einlagen mit Ende März 7.367,192,105 K.

* Gesellenprüfung. Die laut Erlaß der hohen niederösterreichischen Landesregierung vorgeschriebene Gesellenprüfung wird für das Jahr 1924 am 4. Mai in Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten. Die Prüfung erstreckt sich auf alle handwerksmäßigen Gewerbe und zwar hauptsächlich für jene Gehilfen und Lehrlinge, welche in einem Fabriksbetriebe oder bei solchen Gewerbetrei-

benden, welche keiner Genossenschaft angehören, beschäftigt sind. Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen mit dem Lehrbrieft und Arbeitsbuch oder Arbeitszeugnissen, bei Lehrlingen mit dem Lehrzeugnis, bezw. mit dem Zeugnis über den Besuch einer Fortbildungsschule belegt sein. Als Prüfungstage sind 10.000 Kronen zu erlegen. Die Gesuche, ebenso der Erlag der Prüfungstage sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Herrn Anton Schrey, Zimmermeister in Waidhofen an der Ybbs bis längstens 20. April 1924 zu richten. Später einlangende Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt.

* Trunkenheitserzesse. Am letzten Sonntag ereigneten sich wieder eine Reihe von Trunkenheitserzessen, die beweisen, daß bei uns noch lange nicht die Zeit gekommen ist, daß Maßnahmen gegen den Alkoholmißbrauch überflüssig sind, aber auch dartun, daß das Verbot, an offensichtlich Betrunkene keinen Alkohol mehr zu verabreichen, allzuhäufig nicht eingehalten wird. Es wurden wegen im Zustande der Trunkenheit verübten Ausschreitungen verhaftet und mit polizeilichen Arreststrafen bestraft, der Mineur B. G. aus S. Georgen am Reith, der im Hotel Inzführ erkrankte und den Hausdiener mißhandelte, der auf der Durchreise befindliche Fabriksarbeiter J. N. aus Wien, der in einem Gasthaus mit einem Messer sich selbst Verletzungen zufügte und der Hilfsarbeiter A. H. aus Opponitz, der in der Hintergasse einen Erzech verursachte.

* Zwei Gauner. Am 29. März trafen in einem Gasthause in Krems zwei Männer mit einer Frau zusammen, der sie den Vorschlag machten, als Köchin mit ihnen nach Waidhofen zu kommen, wo sie beim Elektrizitätswerkbaue in Stellung seien. Die Frau ging auf den Vorschlag ein und fuhr mit den Beiden hierher. Am Bahnhofe ließ sie sich hierzu bewegen, ihren Reiseforb, der Kleider und Wäsche im Werte von über 2 Millionen Kronen enthielt, in Aufbewahrung zu geben. Den Aufbewahrungsschein nahm einer der Männer zu sich. Hierauf suchten sie gemeinsam ein Gasthaus auf. Die Männer entfernten sich unter einem Vorwande aus dem Gasthause und schürften der Frau ein, bestimmt ihre Rückkehr abzuwarten. Als nach langem Warten die Beiden nicht zurückkamen, stiegen der Frau Bedenken auf. Als nach Erstattung der Anzeige am Bahnhofe Nachfrage gehalten wurde, stellte sich heraus, daß die Männer mit dem Aufbewahrungsschein den Reiseforb ausgelöst haben und mit demselben um 1/2 10 Uhr mit dem Zuge in der Richtung nach Amstetten weggefahren sind.

* Unredlicher Finder. Am 28. März verlor ein Bauernburche aus St. Michael am Bruckbach eine Brieftasche mit dem Inhalte von 10 1/2 Millionen Kronen, die er für geliefertes Vieh von einem hiesigen Fleischer für seinen Vater einkaschierte. Groß war die Verzweiflung des Burchen, als am 3. Tage der Finder der Brieftasche sich noch immer nicht gemeldet, bezw. den Fund angezeigt hatte. Nun gelangte der Sicherheitswache, die sich mit der Ausforschung des unredlichen Finders befaßte, zur Kenntnis, daß ein Ehepaar, von dem es bekannt war, daß es in den dürftigsten Verhältnissen lebte, durch bedeutende Einkäufe sich bemerkbar machte. Unter anderen kaufte der Mann auch ein neues Fahrrad um 2 Millionen Kronen. Der plötzliche Besitz von so großen Geldbeträgen ließ es wahrscheinlich erscheinen, daß die Beiden die Brieftasche mit dem vorerwähnten Betrage fanden und mußten sie dies dann auch zugeben. 5 Millionen hatten die Beiden noch Bargeld, um den übrigen Betrag hatten sie Einkäufe gemacht. Nur kurz war die Freude an dem unverhofften Poff. Wäre der Fund abgeliefert worden so hätte der Finder über eine Million an Finderlohn bekommen müssen, jedenfalls für einen Minderbetrage auch ein ansehnlicher Betrag.

* Warenumschleuser. Gemäß § 30 D. Wdg. zur Warenumschleuser Wdg. hat der Erwerbsunternehmer die Warenumschleuser ohne vorausgegangen amtliche Bemessung bei der zuständigen Steuereinkabungsstelle zu entrichten. Als solche Einkabungsstelle gilt für den Amtsbereich der Bezirkssteuerbehörde Amstetten ausschließlich das Steueramt Amstetten. Die Entrichtung

KEINE KÜCHE ohne GRAF. Nur ein schmackhaft zubereitetes Essen mundet uns und erfüllt seinen Zweck: zu sättigen und zu nähren. Das beste Mittel zur Erreichung dieses Zieles: Suppen- und Speisewürze Marke „GRAF“

der Steuer hat im Wege der Postsparkasse und zwar mittels der vordruckten Erlagscheine oder der bei jedem Postamte käuflichen roten Einzahlungsscheine zu erfolgen. Auf der Rückseite derselben ist außer dem Zeitraum, auf den sich die Steuer bezieht, auch die Betriebsstätte, von der die Steuer entrichtet wird, anzuführen. Jede nicht in vorchriftsmäßiger Art erfolgte Entrichtung der Steuer ist der Nichtentrichtung gleichzuhalten.

* **Nachweisung der Einkommensteuerpflichtigen Dienstnehmer seitens der Dienstgeber.** Die Nachweisung über die Anzahl der einkommensteuerpflichtigen Dienstnehmer getrennt nach Wohnsitzgemeinden mit dem Stande vom 31. März 1924 ist bis zum 15. April 1924 beim zuständigen Steueramte einzubringen. Da diese Nachweisungen die Grundlage für die Aufteilung der Borschüsse auf die Ertragsanteile der Gemeinden an der Einkommensteuer bilden, liegt es im Interesse der Dienstgeber, durch zeitgerechtes Einbringen der Nachweisungen eine Verzögerung in der Ermittlung der Borschußbeträge zu verhüten. Die Anteile an der Abzugseinkommensteuer bilden ja in einer Reihe von Gemeinden, vor allem in jenen mit vorwiegend industriellen Einschlag, eine ganz beträchtliche Einnahmepost, denen die Gemeinden in ihrer Haushaltführung nicht entbraten können.

* **Humor und Heimatlust** sind gleichmäßig vertreten in der von köstlichem Witz erfüllten Sammlung österreichischer Dorsgeschichten „Der verzauberte Ziegenbock“ von Franz Turba. Der Burgverlag Wien 1., Naglergasse hat diesem soeben erschienenen Buch das niederösterreichische Autors, der seinezeit auch ein Jahr in unserer Stadt gelebt und sich als Mitarbeiter unseres Blattes betätigt hat, eine gefällige Ausstattung gegeben, und so ist zu hoffen, daß die eine bezwingende Heiterkeit ausstrahlenden Geschichten sich schnell in Dorf und Stadt eine große Zahl bleibender Freunde und Leser sichern werden.

* **Die Kultur.** Vor uns liegt das 4. Heft des 2. Jahrganges „Die Kultur“, die keine Durchschnitzzeitschrift, sondern ein Mittelglied zwischen Buch und Zeitschrift ist, da jedes Heft in sich abgeschlossen erscheint. Nach den bisher erschienenen Heften kann man sagen, „Die Kultur“ wird sich zum führenden Blatte der Gebildeten aller Stände entwickeln. Schönegeistige Hefte wechseln mit wissenschaftlichen ab und jedes Heft enthält außerdem unbefangene Bücherbesprechungen und den „Bücherboten“, ein Verzeichnis aller Neuerscheinungen mit Angabe der Preise der Verlagsanstalten. Das soeben zur Ausgabe gelangte 4. Heft („Der Kampf gegen die Tuberkulose als soziales und medizinisches Problem“ von Dr. M. Weiß) ist die Arbeit eines Arztes, aus der jahrzehntelange Erfahrung im Kampfe mit den kleinsten aber gewalttätigen Feinden der Menschen spricht. Es ist ein Hilferuf an alle Mitmenschen, in diesem Kampfe nicht gleichgültig zu bleiben, sondern mitzuhelfen, wo es möglich ist. Und daß es für jeden solche Möglichkeiten

gibt, das wird vom Verfasser in so anschaulicher und leichtfaßlicher Weise dargestellt, wie es bisher kaum geschehen ist. Art und Kürze der Darstellung und die Wahl der beigegebenen Bilder sind geeignet, jeden Leser bis zum Ende der Lektüre festzuhalten und ihm oder seiner Umgebung für die Zukunft Nutzen zu bringen. Aber auch der Arzt, der nicht gerade Facharzt ist, wird sich freuen, die mit der reinmedizinischen Tuberkulosefrage zusammenhängenden anderen Fragen in dieser Art behandelt zu sehen. Ist doch alles, was die hygienischen und sozialen Verhältnisse bessern hilft, geeignet, die ärztliche Tätigkeit zu erleichtern und zu unterstützen. Und speziell in der Tuberkulosebekämpfung ist die Medizin allein ja machtlos. — Einer solchen Veröffentlichung ist die weiteste Verbreitung zu wünschen und man muß dem Verlage (Kultur-Verlag, Wien, 3., Dampfschiffstraße 14) für die Herausgabe dieser kleinen Schrift dankbar sein, zumal trotz der gediegenen Ausstattung der Preis nur 7000 K beträgt.

* **Zirkus Karl Hagenbed in Wien.** Seit fast einem halben Jahre weilt der Zirkus Karl Hagenbed in Wien und wird täglich sein Programm von Kindern bejubelt und den Erwachsenen bestaunt. Es ist auch ganz eigentlicher Reiz, der den Zuschauer beim Besuche des Zirkus gefangen hält. Ist es die Menge der herrlichen Tiere, oder die tollkühne Bravour der Akrobaten, oder sind es die unvergleichlich gelungenen Spässe der Clown? In dem hervorragenden Programm des Zirkus Karl Hagenbed drängt sich Sensation an Sensation. Da sind die vier Bronnets, welche nicht Clowns im gewöhnlichen Sinne des Wortes genannt werden können, sondern Künstler in ihrem Fache von hervorragendem Rufe sind. Sie vereinen Parterreakrobatik mit hervorragender Reitkunst, Mimik mit trockenem, immer zutreffendem Humor und verstehen es, das Publikum immer von neuem zu Achtilumen zu reizen und sind heute in Wien ebenso populär, wie sie es in Holland, England, Deutschland, Frankreich und Amerika sind. Die fabelhafte Dressurkunst Petolettis, welcher seine Pferde mit den Augen dressiert, ist einzig in ihrer Art. — Arthur Burekett, der tollkühne Amerikaner reitet auf ungefährtem Pferde einen Voltigeatt, wie ihn kein Indianer seiner Heimat bravouröser vorführen kann. Eine lustige Nummer ist auch das Amateurreiten, wobei sich das Publikum beteiligt. Der Drahtseilakt der vier Fallers ist atemberaubend, ebenso der equilibristische Sprungakt der „Les Florences“. Die drei Sidnens in ihrem Saltomortale mit dem Motorrad sind das Verwegenste in ihrer Art. Wer die muskelstrotzenden Akrobaten 2 Woplo Bros gesehen hat, wird sie in ihrer Arbeit nie vergessen. Ebenso der Jongleurakt von Palermo-Lissi. Die imposante Elefantenherde mit der Elefantennutter „Roumah“ und ihrem Baby „Mubank“ sind für Jung und Alt ein unvergesslicher Eindruck. Niemand soll es bei seinem Besuche in Wien unterlassen, den nur noch kurze Zeit dort weilenden Zirkus Karl Hagenbed, welcher einzig in seiner Art und nicht umsonst so weltberühmt ist, zu besuchen. Nach Schluß der Vorstellung sind direkte Tramahnverbindungen zu allen Bahnhöfen vorhanden. Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag, 3 Uhr nachmittags große Familienvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Aus Amstetten und Umgebung.

— **Evangelischer Gottesdienst** in Amstetten findet Sonntag den 6. April, um 10 Uhr vormittags, Preisbacherstraße 8, statt. Um 9 Uhr Kindergottesdienst. Jeden **Donnerstag** abends 7 1/2 Uhr: kurzer Passions-Abendgottesdienst.

— **Südmari-Bundesgruppe Amstetten.** Mitglieder und Freunde der Südmari werden aufmerksam gemacht, daß, abweichend von der Ankündigung in der vorigen Nummer dieses Blattes, die diesjährige Hauptversammlung, verbunden mit einem Familienabend, am Donnerstag den 10. April um 8 Uhr abends im Saale des Großgasthofes Hofmann stattfindet. Die getroffenen Vorbereitungen verbürgen einen raschen und glatten Verlauf des geschäftlichen Teiles, sowie einen gemühtlich angeregten Abend, weshalb wir zuversichtlich auf einen zahlreichen Besuch hoffen.

— **Gewerbebank Amstetten,** Kreditgenossenschaft der Gewerbetreibenden von Amstetten und Umgebung, registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Amstetten. Dieselbe ladet ihre Mitglieder zu der am Sonntag den 13. April um 2 Uhr nachmittags im Saale des Gasthofes Neu in Amstetten stattfindenden 13. ordentlichen **Hauptversammlung** ein. Die Tagesordnung ist nebst dem Jahresrechnungsabschluss auf den besonderen Einladungen enthalten. Da eine Satzungsänderung auf der Tagesordnung steht, wird um bestimmtes Erscheinen jedes Mitgliedes ersucht.

— **„Unter der blühenden Linde.“** Dienstag nachmittags zerstörte uns der aus unserer Stadt fahrende Teispikaren des Waidhofner Männergesangsvereines (dem 20. Jahrhundert angepaßt in Form eines Lastenautos) die Hoffnung auf eine weitere Ausdehnung des Gastspieles „Unter der blühenden Linde“ in Amstetten. Die literarische Wertung dieses Werkes der Heimatlust, das für uns Bewohner des Ybbstales umsomehr Bedeutung hat, als es das erste Schauspiel ist, das unsere engere Heimat, sowohl was Sprache, die in ihr gesungenen Volkslieder, die pikareske Eigenart seiner Bewohner und das gesellschaftliche Zusammenleben betrifft, auf die Bühne bringt, wurde in der letzten Nummer dieses Blattes besprochen. Nun seien noch einige Worte über die Darstellung der durch die Verfasser Herrn Ed. Freunthaller und Architekt Bukovics meisterhaft gezeichneten Gestalten erwähnt. Lebenswahre Figuren der Dichtung und Darstellung waren die Lindenvirtuosen. Dieses Paar hat durch seine Darsteller (Frau Wauer und Herr Schölnhammer) den vom Dichter gezeichneten und durch die Darsteller meisterhaft wiedergegebenen Typus kerndeutscher, an alten Gebräuchen und alter Moral festhaltender Wirtheleute gezeigt. Mit seinem wohlklingenden Bariton konnte Herr Schölnhammer auch die Lieder der von ihm mit tiefem Empfinden erfaßten Rolle zu einer Geltung bringen, die auf das Gemüt des Publikums wirkte. Ergreifend war der Eindruck des von den Lindenvirtuosen an ihrem Jubeltage gesungenen Liedes „Gold und Silber“. Bei so manchem Zuschauer konnte man bei diesem meisterhaft gelungenen Duett ein tränenfeuchtes Auge sehen. Wie Frühlingswegen auf die Reminiszenz der Alten wirkte die folgende Strophe, gesungen von ihrem Sohn Fritz (H. Fleischanderl) dessen schöner, lyrischer Tenor schon im 1. und 2. Akte Beifall gefunden hatte. „Doch viel schöner ist das Gold, das vom Lodenköpfchen meiner Allerliebsten rollt“. Und diese Allerliebste (Frau Bertha Beme) hat wohl durch ihre deutsche Gretchenercheinung und ihr Spiel einen wesentlichen Anteil an dem schönen Eindrucke dieser Szene. Hervorragende Leistungen waren die Darstellung des Vagabunden (Herr Zlamal) und der Gadin (Frau Nadler). Zwei Menschendarstellungen, die unabhängig nach Höhepunkten drängend und dem Ekstatischen die Ekstase, dem Schrei dem Ausschrei folgen lassen. Die sich daraus ergebende Schwierigkeit zu entwickeln, abzustufen und zu steigern, wußten beide Partner vorzüglich zu lösen. Frau Käfer als Biesl und Herr

Das Aroma und Geschmack
des Bohnenkaffees wird bei Verwendung des lediglich aus besten Esbeigen erzeugten, enorm farbkraftigen und aus- **Titze Kaiser-Feigenkaffees** nur noch verfeinert, wovon sich jede Hausfrau bei einem Versuch leicht selbst überzeugen kann.

Aus der Geschichte des heimatischen Bauernstandes.
(Fortsetzung.)

Ein junger Bursche legte die Wehr gegen ihn an, während ein anderer mit einem Beil nach ihm hieb. Der Rentmeister aber holte den unberleht gebliebenen Burggrafen aus dem Hofe hinaus und ließ die Tore des Hofes bis zum Morgen des nächsten Tages abgesperrt halten. Diese geringe Aeußerung von Autorität genügte, um die Zuversicht der Bauern zu brechen; sie gingen nun in Ruhe zur Muskatung und lieferten die Weiden, die den Burggrafen mit Waffen bedroht hatten, an denselben aus. Diesen wurde nach fünfwöchentlicher Gefangenschaft auf dem Schlosse heimlich der Kopf abgeschlagen, dann begrub man sie im sogenannten Sackwalde. Allmählich aber sickerte ein Gerücht durch und es entstand die Sage, daß aus dem Grabe der schuldlos Hingerichteten wie aus einem Märtyrergabe das Blut hervorwalle. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht unter den Bauern, die nun zu den Waffen griffen und gegen Steyr anrückten. Die Oberösterreicher von Westen, während unsere Bauern den diesseits der Enns gelegenen, etwa 3 Kilometer von der Stadt entfernten Wachberg besetzten, einen auch nach heutigen Begriffen taktisch wichtigen Punkt, der die von Steyr nach St. Peter führende Straße vollkommen beherrscht. Erreicht wurde indes nichts, da sich die Bürger der Stadt den Bauern gegenüber durchaus ablehnend verhielten. Man mußte also wieder heimkehren, gestattete aber den Bund immer mehr aus, ernannte Schreiber, Anjager und stellte später sogar einen Profosen ein. Teile der Bauernschaft kehrten nun auch gar nicht mehr auf ihr Anwesen zurück, sondern bezogen Lager. Von da aus veranstaltete man kleine Streifzüge und plünderte gelegentlich auch ein Schloß, Kloster oder einen Pfarrhof

aus. Daraufhin löst endlich auch die vom Kaiser eingesetzte Kommission wieder einmal von sich hören. Ein Mitglied derselben Richard von Streun versprach den Bauern, für die Abstellung ihrer Beschwerden einzutreten. Freudig erregt luden diese Herrn von Streun ein, er möge doch zu ihnen kommen. Doch kam er leider nicht. Unterdessen wurde die Umwerbung fleißig fortgesetzt und auch bereits durch Androhung des Enthauptens unterstützt. Auch Bürger und Gewerbetreibende, die sich eine Besserung ihrer Lage erhofften, schlossen sich an; ebenso abgedankte oder entlaufene Söldner in der Hoffnung auf Raub und Plünderung. Ziel des Aufstandes blieb nach Angabe des am 15. April 1597 in Amerfeld hingerichteten Jakob Spitzhofer: Abstellung der neuen Auflagen und Wiederherstellung der Rechte „wie es vor 50 Jahren war.“

Im Dezember 1596 schickte der Kaiser den Peter Fleischmann von Puchwitz als Reichsherald in das Aufstandsgebiet. Dieser ritt hier in der ersten Hälfte des Monats Jänner in Begleitung eines halben Dutzends von Blechmusikern von Ort zu Ort und verlas unter Trompeten- und Paukenschall einen kaiserlichen Befehl an die Aufständischen. Tatsächlich gelang es ihm, in Achsbach und Haag die Bauern zur Unterschrift eines Reverses zu bewegen, in welchem sie versprachen, heimzukehren und ihre Beschwerden gesammelt der kaiserlichen Kommission vorzuliegen. Den Bauern war es ernst mit diesem Versprechen und etwa 14 Tage herrschte jetzt tatsächlich volle Ruhe. Als sich jedoch das Gerücht verbreitete, der Statthalter Erzherzog Mathias habe den Ständen versprochen, von Wien aus Truppen gegen die Aufständischen zu schicken, erhob sich aufs Neue ein gewaltiger Aufbruch, in welchem die Bauern Greuelthaten aller Art verübten. Boten eilten von Haus zu Haus mit der Auflage, jedermann möge sich sofort bewaffnen auf der Höheebene zwischen Amerfeld und Neuhofen einfinden. Von hier aus wurde unter Anführung des Neuhofner Schulmeisters Steinhauer das dem Bishofe

von Freisingen gehörige Schloß Amerfeld im Einverständnis mit der Dienerchaft besetzt und der bishöfliche Verwalter gefangen genommen. Hierauf marschierte man durch die Haide, ein Teil gegen Achsbach, der andere gegen Amstetten. Die Achsbacher Bürger dürrten, soviel sich aus den Drohungen schließen läßt, zunächst den Anschluss an die Bauern verweigert haben. Die nach Amstetten marschierende Schar dagegen hatte das unerwartete Glück, in der Haide den eben durchfahrenden Burggrafen von Steyr gefangen zu nehmen, dessen letztes Stündchen wohl geschlagen hätte, wenn ihm nicht der Anführer, Schulmeister Steinhauer, unter der Begründung das Leben gerettet hätte, den wichtigen Gefangenen dem „Bauernobersten“ Hans Markgraber überstellen zu müssen. Dieser, ein Bänder aus dem Dorfe Gossam bei Emmersdorf, war es tatsächlich, dessen Kommando alle Gruppen gehorchten und der auch die ganzen Operationspläne entwarf. In Amstetten wurde über Antra- des Michael Beer eine gegen Wilhelm von Seemann bezw. das Schloß St. Peter gerichtete Expedition beschlossen. Seemann aber, der krank im Bette lag, versuchte, als am 2. Februar einige tausend Bauern anrückten, überhaupt keinen Widerstand. Das Schloß wurde gründlich geplündert und der Schloßherr wäre zum Fenster hinausgehängt worden, wenn dies nicht Beer selbst wieder verhindert hätte. In Seitenstetten war man so klug, die Bauern auf ihrem Rückwege mit Wein und Brot zu bewirten, worauf jede Ausschreitung unterblieb. Vor Abt Christoph Held machte der Schmied Hans Rieger aus Biberbach den Sprecher der Bauern, denen der Abt am 7. Februar einen Revers ausstellte, in welchem er unter Eid die Abstellung aller Beschwerden versprach, mit Ausnahme des Zehents „so von Alters gewesen“. Bei Neumarkt am Ybbfeld wo sich sozusagen das Hauptquartier der Bauern befand, kamen um diese Zeit etwa 15.000 Mann zusammen, von welchen sich der Oberst Markgraber feierlich Truue schwören ließ. Er ernannte auch Hauptleute,

Sepp Brandstetter als Hans waren die Träger zweier Rollen, die durch alle hindurch Entwicklung und Weitergestaltung zeigten, bis beider Zweck, die Erklärung gegenseitiger Liebe im letzten Akte erreicht ist. In Darstellung und Gesang zeigten sowohl Frau Käfer wie Herr Brandstetter sein nuanziertes, zunehmende Distanz zur Rolle, die sie Maß und Sordine gewinnen ließen, eine schauspielerische Leistung zu vollbringen, die entwickelt und steigert und dadurch den lebenswahr geschaffenen dichterischen Gestalten Leben und Seele gibt. Die Lore des Fr. Maßenberger und der Heinrich des Herrn Kreißler waren gesanglich und darstellerisch vorzügliche Leistungen. Die Darstellung der Urschl (Fr. Krempf) war unwüchsig, natürliche Komik; eine Leistung, die umsomehr Wertschätzung verdient, da diese Rolle den Darsteller leicht zu Uebertreibungen verleiten könnte, von denen sich Fr. Krempf ferne hielt. Herr Waas als Jeremias Böcklein und Frau Louise Mañhofer als Schneiderin brachten den volkstümlichen und viel besungenen Typus des schwächlichen Schneiderleins und seiner bösen Frau in allem Reize urgroßmütterlichen Aberglaubens durch ihre gute Darstellung zur vollen Geltung. Frau Schönheinz als Müllerin zeigte die um das Liebesglück und die Erhaltung ihres Stammes besorgte Mutter; durch lebenswahre Wiedergabe aller mütterlicher Strenge, Güte und Zornes, um den Sohn zum Weiterstreben nach dem gesteckten Ziele, die Liesl, anzuspornen; eine vorzügliche schauspielerische Leistung. Herr Hochegger zeigte sich in der Rolle des Amtschreibers, als guter Intrigantendarsteller. Als Großvater im 3. Akt überraschte er durch die Charakterisierung dieser Rolle. Eine Rolle kleinstädtischer und volkstümlicher Menschendarstellung ist der Nachtwächter Stanglhuber, den Herr Strauß gelanglich und schauspielerisch meisterhaft brachte. Die übrigen kleinen Rollen der Mädchen, Kinder, Jäger, Studenten, Schmiede, Handwerksburschen, Postillon usw. waren ebenso hervorragende Leistungen, die durch die Darstellung und künstlerische Regie (Herr Bukovics) für das Spiel der Hauptdarsteller jenen Rahmen bildeten, der das ganze Singpiel zu einem abgerundeten harmonischen Kunstwerk macht. Die von Künstlerhand geschaffenen Bühnenbilder des akademischen Malers Herrn Steinbrecher und Herrn Architekt Knell unterstützten wesentlich die in jedem Sinne eindrucksvollen Aufführungen. Das Publikum bereitete ihnen stets lebhaften Erfolg. Der beste Beweis der Berechtigung aller lebenden Rezensionen ist der Massenzuspruch, den die Aufführungen der „Blühenden Linde“ gefunden haben. Keine Veranstaltung auf dem Gebiete der darstellenden Kunst hat in den letzten Jahrzehnten in unserer Gegend solches Aufsehen erregt wie dieses Singpiel. Tausende von Menschen strömten herbei; nicht nur aus dem Obbs. und Erlaufthal, sondern auch Besucher aus Wien, Krems, Salzburg und Linz wurden im Zuschauerraum bemerkt. Dies ist wohl der beste Beweis für die Volkstümlichkeit dieses Stückes und der Berechtigung, es an die Seite der übrigen Werke der Heimatkunst zu stellen. Den Mitwirkenden gebührt der wärmste Dank und die aufrichtigste Anerkennung dieser hervorragenden, beispiellosen Leistungen der Darstellung, des Zusammenhaltens und der Aufopferung für den Verein, wodurch sie Tausenden Stunden schöner und erbaulichster Unterhaltung am Borne des deutschen Liedes und echter Volkstümlichkeit ermöglichte. Der Waidhofener Männergesangsverein kann herzlich beglückwünscht werden, eine solche, gesanglich und schauspielerisch besaßte und für den Verein keine Opfer scheuende Mitgliederhaft sein eigen nennen zu können. Amstetten verzeichnete in den Tagen des Gast-

spieles einen Fremdenverkehr, wie ihn in dieser Stadt noch keine Veranstaltung darstellender Kunst hervorgerufen hatte. Möge dieser verdiente Erfolg auch Andern ein Ansporn sein, einig zu sein und sich hinterberufene Führer zu stellen, um Ähnliches zu leisten.

Unter der blühenden Linde. Anschließend an die Besprechung dieses herrlichen Volksliederspieles fühlen wir uns verpflichtet, auf einen Umstand hinzuweisen, welcher gerade bei dem massenhaften Besuch dieser unvergleichlichen Aufführungen jedem Beobachter in die Augen springen mußte. Der Saal des Großgasthofes Sinner ist, entsprechend den behördlichen Anordnungen, hinlänglich mit Ausgängen, bezw. Notausgängen versehen. Aber nur der Saal selbst; für den Ausgang ins Freie, zu welchem alle Wege von den Saalausgängen führen, steht nur eine einzige, ganz schmale, nach innen aufschlagende Tür zur Verfügung, zu welcher allenfalls noch der ebenso beschaffene Ausgang durch die ebenerdigen Gastlokale kommt. Schon unter normalen Umständen dauert es geraume Zeit bis die Besucher, welche nur einzeln den Ausgang passieren können, ins Freie gelangen, wobei es ohne Gedränge nicht abgeht. Wir möchten die maßgebenden Behörden auf die unabsehbaren Folgen aufmerksam machen, welche bei dieser Sachlage unvermeidlich eintreten müßten, wenn unter den Besuchern des Saales, deren Zahl mitunter schon über 2000 gestiegen ist, aus irgendeiner Ursache eine Panik entstehen sollte.

Selbstmord. Der seit längerer Zeit an Trübsinn leidende, 52 Jahre alte Wirtschaftsbefitzer Herr Josef Mañhofer, vulgo Hinterbuchinger in Koplar, Gemeinde Preinsbach, ertränkte sich in der Nacht vom Sonntag, 30. März, in einer bei seinem Hause befindlichen Tauchengrube. Er wurde um 1/4 Uhr früh von seiner Frau, welche seinen Abgang in der Nacht bemerkt hatte, tot aufgefunden.

Todesfälle. August Mader, Kind, 1 3/4 Jahre, Gehirnhautentzündung. — Anton Girihofner, Hilfsarbeiter, 58 Jahre, Lungentuberkulose. — Josef Mañhofer, Bauer in Koplar, 52 Jahre. — Josefa Bathofer, Arbeitergattin aus Ulmerfeld, 46 Jahre, Dickdarmskrebs.

Besitzveränderung. Das Gut „Wöltrahof“ wurde von dem bisherigen Besitzer Herrn Starda an den Bankpräsidenten Herrn Einhorn, einen Holländer, verkauft.

Kino. Filmbesprechung „Messalina“. Trotz der riesenhaften Statistrie und der ungeheuren Kapitalsaufwendung ist dieser Riesensfilm wegen der argen Gesichtsfälschungen ein Fehlschlag. „Messalina“, ein Name, der durch eine fast zweitausendjährige Geschichte hallt, deren Klang Bilder im Geiste Gebildeter erstehen läßt, die Grauen hervorrufen durch die Erinnerung an den überlieferten Lebenslauf der männervernichtenden und machbejessenen Gattin des Kaisers Claudius. Für uns ist diese geschichtliche Frauengestalt zum Begriff versteinert, ihr Name ist Mittel für rhetorische Vergleichswende geworden; Messalina bedeutet grauenhaftes, tierisch entartetes Weib, mumifizierte Menschenheuschrecke. Suchen wir aber hinter dem Begriff nach einer Vision auf Grund der Legende, die uns überliefert ist, so schauen wir einen Weiberkopf mit grellen, außer menschlichen Zügen, der Medusa ähnlich; Liebestollheit gepaart mit Mordlust auf entseherregende, gierige und hämische Art. Ist es überhaupt denkbar, eine solche Frauengestalt zur Hauptfigur eines Filmdramas zu machen? Verfasser und Regisseur übergehen diese Schwierigkeit, indem sie die Geschichte fälschen, dem Publikum eine üppige Frau, die in ihrer Erotik einiger-

maßen launisch ist, vorsetzen. Zwei Liebshafte fallen ihr in den 12 Akten des zweiteiligen Dichterspiels zur Last; die dritte mit Ennius mißlingt; es ist durchaus nicht erschütternd. Keine Spur von jener großen Frevlerin römischen Rechtes und natürlicher Sittlichkeit. Die Messalina des Filmes würde von jeder modernen, kleinen Lebedame an Berruchtheit übertrumpft werden. Der Film zeigt eine Frauengestalt, die durch fehlerhafte Regie zu einer bis zur Unkenntlichkeit überzuderten belanglosen Figur gemacht wird, die durchaus nicht Abscheu erregt, sondern am Schlusse des Dramas, als sie nicht weitaus vom Wege, den oft ganz sanfte, liebenswürdige Frauen gehen, eines bitteren Todes sterben mußte, bemitleidenswert erscheint. Der Film zeigt nicht die Messalina der Geschichte, denn trotz des guten körperlichen Formates der Darstellerin Contessa Rina de Liguro war diese Filmgestalt in ihrem Spiel doch nur ein launenhaftes Messalinenchen. Damit hat der Film natürlich Sinn und Wirkung verloren, ganz abgesehen davon, daß auch die Gestalt des Kaisers Claudius unwahr und gänzlich falsch wiedergegeben ward. Claudius war nie der lächerliche, tölpische Hahnrei, wie nie Possenfigur wie im Filme, sondern eine Gelehrtennatur, den die Macht seiner Frau zum römischen Imperator machte. So bleiben nur Schaustellungen, eine mit riesenhaften Unkosten veranstaltete Massendemonstration auf dem Forum mit imposanter Architektur, während Sinn und Wirkung des Inhaltes durch die unwahre geschichtliche Darstellung verloren gehen. — **Program m:** Freitag den 4., Samstag den 5. und Sonntag den 6. April: „Ein Mann des Volkes.“ Ein großer Kokofoausstattungsfilm mit Henry Porten und Harry Liedtke in den Hauptrollen. Die Direktion Baumann des hiesigen Kinos teilt mit, daß sie während des heurigen Sommers einen Freilichtkinobetrieb im Gastgarten des Kaffee Fuchs, Wienerstraße, eröffnen wird. Es ist zu begrüßen, daß nun auch Amstetten diese angenehme Einrichtung bekommt, da mit dem Kinobesuche zugleich der Aufenthalt im Freien bei Tischen und Konzert des Kinosorchesters verbunden ist. Die Direktion Baumann beweist hiemit wieder, wie sehr sie bemüht ist, ihrem Publikum das Beste unter den angenehmsten Umständen zu bieten. Ihr stehes Schritt halten mit den Fortschritten der Kinotechnik haben die neu erworbenen Projektionsapparate bewiesen, die die ununterbrochene Vorführung der Filme ohne Lichtpausen zwischen den einzelnen Akten ermöglichen.

— **Zeiners Weltpanorama.** In der Zeit vom 9. April bis 13. April 1924 „Schweden und Norwegen“. Neueste interessante Naturaufnahmen von Stadt und Land, deren Besichtigung sich ganz besonders lohnen dürfte.

Prälat Dr. Josef Scheicher gestorben.

Hochbetagt, im Alter von 82 Jahren, ist am 28. März 1924 nachts Prälat Dr. Josef Scheicher in Wien nach kurzer Krankheit gestorben. Er war früher eine im politischen Leben viel genannte Persönlichkeit. Im Jahre 1890 wurde er von den St. Wöltnern Landgemeinden in den Landtag und vier Jahre später in den Reichsrat gewählt. In den Vertretungskörpern entwickelte er eine überaus rege Tätigkeit. Ein guter Redner, wußte er stets wirksame, volkstümliche Töne anzuschlagen und seine Sache oft mit bestem Erfolge zu vertreten. Er war ein richtiger Demokrat im Priestergewande, dessen ehrliche Ueberzeugung auch von den politischen Gegnern anerkannt wurde. Auch als Schriftsteller entwickelte Dr. Scheicher eine rege Tätigkeit. Er schrieb politische Streitschriften, Abhandlungen religiösen Inhaltes von bleibendem Werte und versuchte sich auch mit Erfolg auf dem Gebiete des erzählenden, unterhaltenden Schrifttums. Umfassend war seine Tätigkeit als politischer Werber für die christlichsoziale Partei, als deren kampfbereiter Streiter er in ganz Oesterreich öffentlich wirkte. Von den Sozialdemokraten ob seines volkstümlichen Auftretens gehaßt, ist er auch persönlichen Angriffen ausgesetzt gewesen. Den älteren Waidhofenern wird Dr. Scheicher noch aus seiner Tätigkeit als Kooperator 1869—1871 bekannt sein.

Fährliche, Feldschreiber usw. und stellte die Verbindung mit den Aufständischen in Oberösterreich her. Auch kam durch Deserture und abgedankte Soldaten eine gewisse militärische Ordnung in den „hellen Haufen“, wie sich das Bauernheer, das sich ja auch bei Versammlungen „im Ring“ aufzustellen pflegte, nach dem Vorbilde des großen Bauernkrieges gerne nannte. Amstetten, Blindenmarkt und Neumarkt schlossen sich den Bauern an, Leuzmannsdorf und Seisenegg wurden geplündert, Schloß Karlsbad besetzt und mit den hier erbeuteten Kanonen rückte man gegen Obbs an, das sich fast ohne Widerstand ergab und dafür nach Niederwerfung des Aufstandes das Stadtrecht verlor. Erst nach 28 Jahren wurde ihm daselbe von Ferdinand II. wieder verliehen.

Noch einmal wendete sich der Statthalter Erzherzog Matthias an die Bauern mit der Aufforderung, heimzukehren, die Waffen niederzulegen und ihre Beschwerden gesammelt einer Kommission, die in Aschbach ihren Sitz haben werde, vorzulegen. Schon aber traf auch kaiserliches Militär unter dem Generalobersten Benzel Morathsh Freiherrn von Kostau in St. Wölten ein. Die Wirkung der Nachricht vom Eintreffen dieser Truppen, deren gefährdete Grausamkeit ihren Ruf als „Bauernschinder“ vollkommen rechtfertigte, zeigte sich trotz Markgrabers scheinbarer Unnachgiebigkeit sofort. Dazu kam, daß der am 15. Februar vom Erzherzog erlassene „Geleitbrief“ allen Herrschaften strenge verbot, ihre heimkehrenden Untertanen wegen Teilnahme am Aufstand zur Verantwortung zu ziehen, bevor nicht die Kommission in Aschbach amtieren werde. Außerdem hieß es, daß auch aus Böhmen Truppen anrückten. Schon am 17. Februar hatte in Amstetten eine Delegiertenversammlung getagt, um Vertreter für die künftigen Verhandlungen mit der erwähnten Kommission zu wählen. Die Marktgemeinde Aschbach war bei dieser Delegiertenversammlung vertreten durch den Ratsherren Hans Rauchperger, Besitzer des heutigen Gastho-

ses J. Hofbauer, „zum guten Hirten“, Nr. 73, ferner durch Hans Bibmer und den Marktschreiber Wilhelm Spiller. Die Umgebung durch den Bauernhauptmann Christian Weidinger von Bogenhof, Eustachius Dornner, Wirt in Kematen, Adam Weber von Abetzberg, Martin Pöll in Gishafet und Matthäus Lindner von Hausmenning. In ähnlicher Weise war auch Amstetten, Blindenmarkt, Neumarkt, Ulmerfeld, Aed, Ardagger, Wallsee, Seitenstetten, St. Peter, Haag und Strengberg vertreten. Am 18. Februar schrieb Weidinger von Amstetten aus am Markgraber einen Brief des Inhalts, daß manche Bauern seinem Angebot keine Folge mehr leisteten und am 19. schrieb der Amstettner Marktrichter Erhard Henberger an den Aschbacher, es wäre am Ende doch nicht recht, es wegen eines einzigen Menschen, nämlich Markgraber, auf ein Blutbad ankommen zu lassen. Und am gleichen Tage begannen in Böchlarn Verhandlungen, auf Grund welcher von den Bauern schon nach einigen Tagen mehrere Gefangene, darunter Seemann und seine Tochter freigegeben wurden. Markgraber marschierte im Sinne der Vereinbarungen am 23. Februar hoch zu Roß von Böchlarn nach Ulmerfeld ab, um hier die Ausstellung der Geleitsscheine für seine Bauern abzuwarten. Dieselbe ließ jedoch auf sich warten, wie es denn überhaupt den Eindruck erweckt, daß es der landesfürstlichen Kommission nur darum zu tun war, die Bauern hinzuhalten und sie aus der für das Stift Melf so gefährlichen Nähe wegzubringen. Markgraber wurde daher mißtrauisch und zog wieder Leute an sich. Als er dabei auf den Widerstand des Bogenhofers Weidinger stieß, welcher die Böchlarn Uebereinkunft nicht brechen wollte, degradierte er ihn sogar und ernannte einen anderen Hauptmann. Von Ulmerfeld aus erfolgten im Laufe des Monats März mehrere Streifzüge, darunter einer nach Scheibbs und Garming bis die kaiserliche Kommission für den 31. März wieder eine Zusammenkunft mit den Aufständischen u. zw. in Schallaburg veranlaßte. (Fortsetzung folgt.)

Für Frühjahrs-Einkäufe

in Herren-Anzugstoffe, Damen-Kostüm-Mäntel u. Kleiderstoffe, Kleider- und Blusenstoffe, Jacken- und Mantelplüsch, sowie Etamine, Dirndl- und Waschkleiderstoffe empfiehlt sich

Ferdinand Edelmann

Hauptplak Nr. 8 Amstetten Febr. 2 von 87

Größte Auswahl in Prima Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Wirk- und Strickwaren, Handarbeiten, Tisch- u. Bettwäsche sowie Bettfedern und Daun. Vorhänge, Bettdecken, Wäschstücher, wasserdichte Pferdedecken, Wagenplachen und Kohen. Stets Neuheiten in allen Herren- und Damen-Modeartikeln. Sämtliche Futterstoffe und Schneiderzugehör. Spezialabteilung für Berg- und Wintersport.

en gros en detail

Mauer-Dehling. (Orchester-Konzert.) Für das am Sonntag den 6. April nachmittags im Festsaal der Landesanstalt zu Gunsten verarmter Musiker Deutschlands stattfindende große Orchesterkonzert sind bereits sämtliche Eintrittskarten vergriffen. Ohne Karten kein Einlaß in den Konzertsaal.

Dehling. (Kirchenkonzert.) Am Sonntag den 27. April um 4 Uhr nachmittags kommt in der hiesigen Pfarrkirche in starker Gesangs- und Orchesterbesetzung die „Krönungsmesse“ von Mozart op. 14 und als Einlage der „Kirchliche Hymnus in E-Dur“ von Koch für Sopran- und Violinsolo zur Aufführung. Kostenbeitrag per Person 10.000 K. Beitragskarten zum Kirchenkonzert sind ab 20. April im Pfarrhause in Dehling sowie bei Herrn Franz Bilfinger sen. in Mauer-Dehling zu haben. Das Reinertragnis dient zur Neuanschaffung und Reparatur von Kirchenmusikinstrumenten.

Aus St. Peter i. d. Au und Umgebung.

Krennstetten. (Einbruchsdiebstahl.) Seit dem am 25. November im Wipfelhose unternommenen Mordversuch herrschte Ruhe. In der Nacht zum 31. März aber betätigten sich die „Leiterschneider“ wieder einmal und zwar auf der Haltestelle in Krennstetten, wo die Witwe des Herrn Siedl außer der Gastwirtschaft auch eine kleine Tabaktrafik inne hat. Die Täter entwendeten in dem 10 Minuten entfernten Hochbauernhause eine Leiter, brachen sie auf die rechte Länge ab, drangen von rückwärts durch ein Küchenfenster in das Haus ein und raubten den gesamten Tabakvorrat, während sie andere erreichbare Gegenstände unbeachtet ließen. Der unmittelbar neben dem Hause stationierte Bahnwächter hörte nach 2 Uhr morgens das wahrscheinlich vom Leiterabbrechen herrührende Geräusch, schrieb es aber anderen Ursachen zu.

Zentralverband der deutschösterreich. Kriegsbeschädigten, Invaliden, Witwen u. Waisen Ortsgruppe Waidhofen a. d. Ybbs.

Sonntag den 6. April 1924 von 9 bis 11 Uhr vormittags Einzahlungsdienst. Zeitungsanmeldungen und Auskunftserteilung.

Spendeneinlauf: Herr Josef Krautschneider spendete für die Ortsgruppe Waidhofen 200. 000 Kronen. Besten Dank! Der Vorstand.

Intelligente Frau oder älteres Fräulein

welches gut kochen und einem Haushalt selbständig vorstehen kann, wird als Stütze (Mädchen als Beihilfe) in gut bürgerliches Haus gesucht. Angebote sind zu stellen unter „C. W.“ an die Verwalt. des Bl.

725

„Klein-Adler“ Schreibmaschine

für Büro- und Privat Zwecke ist zu verkaufen. Auskunft in der Verw. des Bl. 724

Warnung.

Es mehren sich die Fälle, daß Bauarbeiten unbefugt unter Deckung eines Meisters ausgeführt werden. Dies ist eine Schädigung gegenüber den schwer ringenden und steuertragenden Baugewerbetreibenden und nicht in letzter Linie eine Schädigung des Steuereinkommens, außerdem eine Herabminderung des angesehenen Standes der Bau- und Maurermeister.

Jede sogenannte Deckung und unbefugte Bauausführung ist ungesetzlich und von den Behörden mit Geld oder Entzug der Konzession (im Wiederholungsfalle) zu ahnden. Die Straffsätze sind bedeutend erhöht worden und alle bezüglichen Behörden seitens des zuständigen Ministeriums aufgefordert, äußerst energisch und mit entsprechend hohen Strafen diese skandalösen Zustände abzuschaffen.

Seitens der Befertigten werden alle Fälle sofort und ohne Rücksicht zur Anzeige gebracht und gefordert, daß auch dem Meister, der die bezüglichen Gesetze achtet, das Fortbestehen ermöglicht bleibt.

Sektion Waidhofen a. d. Ybbs der Genossenschaft der Bau-, Maurer-, Steinmetz- und Brunneameister in Amstetten.

Seefischhandlung Florian Blahusch

Waidhofen an der Ybbs
Sobrer Markt 14, 1. Stock

empfehlen täglich frische Seefische zu den billigsten Tagespreisen. Bestellungen auf Flusskarpfen für die Charwoche werden schon heute entgegengenommen. Zahlreichen Zuspruch erbittend zeichne Hochachtungsvoll Florian Blahusch.

Franz Steininger

vormalig Ignaz Nagel 304

Älteste und leistungsfähigste

Weinkellerei

am Plage und Umgebung.

Auswahl an Altweinen und Heurigen sowie Lager an la Flaschenweinen und zwar Luttenberger, Muskateller, Tolayer, Dessert, weiß u. rot, Rheintwein, Teroldico spezial.

Reellste und zuvorkommendste Bedienung nach jeder Richtung.

Radfahrer Achtung!

Wünschen Sie gute Fahrräder, sowie prima Pneumatiks, Pedale, Sättel, Pumpen? Sämtliche Bestandteile lagernd solange der Vorrat reicht bei

Singer, Mechaniker
Schöffelstraße Nr. 6, 2. Stock.



Dr. Oetker's

erprobtes Rezept!

Gesundheitskuchen. Zutaten: 10 dkg Butter, 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 10 dkg Zucker, 25 dkg Weizenmehl, 1 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver „Bäckin“, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel Milch, etwas Salz. Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Eidotter, Zucker, Salz, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Maße in die gefettete Form und backe den Kuchen etwa 3/4 Stunden.

Ausschneiden! Aufheben!

Jedes Rezept erscheint nur einmal!

Leset und verbreitet den „Boten von der Ybbs“!

Hammerwerksverkauf.

Ich beabsichtige mein Hammerwerk in Ybbsitz mit 14 PS elektrischer und teilweiser Wasserkraft samt dazugehörigem Wohnhause zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer wollen schriftliche oder persönliche Anfragen richten an:

Friedrich Strunz Hammerwerks- u. Gasthofbes. Zell bei Waidhofen a. d. Ybbs.

Herrn Hans Brantner, Obmann des Haus- und Grundbesitzervereines, Waidhofen a. d. Ybbs.

Aus Ihrem Eingekommen vom 28. v. M. entnehme ich, daß Sie mit meinen Ausführungen nicht einverstanden zu sein scheinen. Nun, ich glaube Ihnen ja ungeschworen, daß Ihnen sachliche Erörterungen unangenehm sind und auch bleiben werden, denn Ihre Antwort enthielt nur eine Anfechtung, aber keine sachliche Erwiderung. Ihr Schreiben war nur ein Beweis Ihrer Verlegenheit der Wahrheit gegenüber. Wenn Sie sich das nächste Mal in den Schutz der Öffentlichkeit begeben wollen, dann rufen Sie nicht theatralisch von „der Wahrheit eine Gasse bahnen“, sondern sagen Sie dieser die Wahrheit, damit sie urteilen kann. Ihre Schreibweise verrät nur allzu deutlich Ihren Wunsch, Effekt zu haften.

Was meine Bildung anbelangt, so ist sie die eines schlichten Arbeiters, mir aber jedenfalls lieber als die Ihre, und ich überlasse es der Öffentlichkeit, an Hand Ihrer eigenen Artikel darüber zu urteilen.

Damit Schluß für immer in dieser Angelegenheit, Herr Brantner!

Für die Mietervereinigung: Anton Schachner.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 3. April 1924.

Lastauto-Fuhrwerk

übernimmt fallweise zu günstigen Bedingungen
Kunstmühle Krailhof, Waidhofen a. d. Ybbs, Fernsprecher Nr. 19.

Wien Renzgebäude
CIRKUS KARL HAGENBECK
1/2 8 DAS Hervorragende April-Programm 1/2 11
4 FELLERS Drahtseilakt PALERMO-LISSI Jongleure 3 LIDNEYS 3 Saltomortale mit dem Motorrad LES FLORENZES Equibr. Sprungakt
2 WYPL0 BROS Akrobaten DER GEHEIMNISVOLLE KOFFER ? ? ? unter Beteiligung des Publikums mit Prämie AMATEUR-REITEN
PETOLETTIS FREIHEITSPFERDE
ELEFANTENHERDE MUTTER UND BABY 4 BRÖNNETS mit neuen Spässen COWBOY VOLTIGE ARTHUR BURKETT
HAGENBECKS WELTBERÜHMTE RAUBTIER- UND PFERDEDRÜSSEN
Jeden Samstag, Sonn- und Feiertag, 3 Uhr nachmittags Große Familienvorstellung zu bedeutend ermäßigten Preisen
Kartenvorverkauf: Tageskassa im Zirkusgebäude, II. Zirkusgasse 44. Telefon 46-4-77 715

Am besten und billigsten decke ich mein Dach mit
Qualitäts-Strangfalzziegel 716
Schreiben Sie noch heute eine Karte an Otto Pollatschek, Wien I., Renngasse 13. Telefon 66-406

Kinderwagen!
eigener Erzeugung, Kinderbetten, Sessel, Baby-Ausstattungen, Wickeltische, Wannen billigst.
Babyhaus Porges
Wien, IX., Liechtensteinstrasse 23. 657

Was kommt dabei heraus,

wenn Sie sich zu einem Versuch mit einem andern Kaffee-Zusatz verleiten lassen? Glauben Sie denn wirklich, der „Achte Brand“ hätte sich seine beispiellose Beliebtheit erworben, wenn er nicht in Gehalt und Würze, in Ausgiebigkeit und darum auch in Billigkeit unerreicht wäre?

* mit der Kaffeemühle

Junges Mädchen sucht Posten als Mä-
anständiges Mädchen für Alles in
beßerem Haus. Ansuchen in der Verwaltung
des Blattes. 707

Sehr schöner Matrosen-Anzug für Knaben von
6 — 8 Jahre
sowie Dreierkel-Weise ist preiswert zu verkaufen.
Adresse in der Verwaltung des Blattes. 709

Brief richtig erhalten. 50.000 Kronen
Jemand. Ab. Sch. eingelangt von
708

2 harte Betten, 1 Nachtkastl zu ver-
kaufen.
Schöffelstraße 4. 718

Gut erhaltener Herren-Anzug, grau, für eine
größere Statur.
zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 722

Baumschulen Ybbs a. D.
O. Trunner.
Lieferung von
Obstbäumen, Beerensträuchern und
Laub, Nadelbäumen, Sträuchern,
Heckenpflanzen, Forstpflanzen, Obst-
wüchlinge usw.
Preisliste auf Verlangen!

Nur bei Verwendung der seit 1886 glänzend bewährten,
mit Marke

„Seehund“ ges.
Gesch.
**Gummitran-
Leterschmiere**
Schuhe

werden
wirklich wasserdicht, bedeutend haltbarer, weich und
bleiben dabei auch wuchsfähig. Auch für Wagendecken,
Pferdegeschirre, Treibriemen usw., vorzüglich.
Überall erhältlich!
Gratis-Broschüre P, „Sachgemäße Schuhpflege“ durch die
Wiederverkäufer oder Alleinerzeuger: 597
Oesterreichische Cirine-Werke, G. m. b. H. Salzburg
(Stammhaus: J. Lorenz & Co., Eger/B. Zweigfabrik:
Böhme & Lorenz, Chemnitz/S.



Palma

**Kautschukabsätze
und
Kautschuksohlen**

halten Ihre Füße immer trocken und schützen
Sie vor Erkältungen!

Spezial „Primit“ Asbest

als Bedachung von Häusern und Villen etc. ist absolut
frost- und sturmsicher, wegen der hochwertigen
Qualität reparaturlos.

„Primit“ Asbest 615
in Natur-, Rostbraun- oder Schieferfarbe, liefert zu sehr
günstigen Preisen u. Zahlungsbedingungen die Vertretung

Anton Pirringer, Zementwarenerzeugung Waidhofen a. d. Ybbs, Untal.
Deckarbeiten werden durch bewährte Fachleute rasch durchgeführt.

Für Betriebs-Buchhaltung u. Betriebs-Ausschreibungen wird eine tüchtige

Bürokräft

gesucht. Eintritt kann sofort erfolgen. Gesl. Offerte unter Nr. 711 an
die Verwaltung des Blattes.

**Personen-Autofuhrwerk
Lohnkutscherei
Schwerfuhrwerk**

713
zu billigen Preisen bei
Alois Beringer, Waidhofen an der Ybbs
Fernsprecher 100. Ybbsitzerstraße 28. Fernsprecher 100.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen fixen
Stenographen u. Maschinschreiber

Offerte mit Lebenslauf und Gehaltsansprüche unter Nr. 712 an die
Verwaltung des Blattes erbeten.

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Dankfagung.

Für die liebe Anteilnahme während der
Krankheit und anlässlich des Ablebens unserer
innigstgeliebten Mutter

Frau Walpurga Raus

sowie für die Teilnahme am Leichenbegängnisse
danken herzlich

Familien
Raus
Koller **Wessiak.**

! Gartenschläuche !

Aus Gummi, mit Stoffein- und Umlagen

- Hanfschläuche
- Feuerwehrschräuche
- Wein- und Brauerschräuche
- Spiralschräuche
- Abziehschräuche
- Hochdruckschräuche
- für Schweißanlagen 689
- Dampfschräuche
- Druckschräuche usw.

sowie die Verbindungen hiezu, liefert in
sämtlichen Größen

Max Gebetsroither

technisches Geschäft
Wels N.-D. Amstetten N.-D.
Wilhelmring 11 Bienerstraße 9
Fernruf 16 Fernruf 92/IV

Hausverkauf

2 stöck. Haus in schöner Lage
auch für Geschäft geeignet, sofort
zu verkaufen. 717

Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstr. 3.

Prima gebrannten
Stückweißkalk

größter Ergiebigkeit, äußerst billig — waggontweise abzugeben.
Anfragen und Aufträge erbittet: 714
Baugesellschaft Singerl & Co., Steyr, O.-Oe.

Werkstätten-Einrichtung.

Drehbänke, Bohr-, Schleif- und Hobelmaschinen usw., Bandsägen,
Dikten, Abreißmaschinen usw., Transmissionen, Werkzeuge usw.,
auch einzeln und auf Teilzahlung sehr billig abzugeben. 685

Mracel & Co., Wien 5. Hamburgerst. 11

Für Frühjahrsbedarf:

- Kleesamen** garantiert gereinigte Qualität
- Grassamen** (Timotheus- und Raygras)
- Hanfsamen** frisch, verlässlich keimfähig
- Gemüse- und Blumensamen**
- Burgundersamen** in roten und blauen Paketen
- Wagenfette** hochprima, offen und in Büchsen
- Schmieröle** für Maschinen und Motoren
- Benzin, echtes Pechöl**
- Futterkalk und alle Viehpulver**
- Mauerfarben und Pinsel**
- Karbolineum** (Avenarius), streichfertig 677

Fritz Blamoser, Waidhofen a. d. Ybbs
Weyrerstraße 2

Spezialitäten in rohem und gebranntem Kaffee

**Billigstes
Bestes
Blut-**

futter für Schweine und Ferkel
ist nur das **St. Marxer Blut-**
futter. Verlangen Sie Muster
und Offerte von

**Blutfutterfabrik
Wien-Simmering.**

**Spezialgeschäft für Farbwaren
Jos. Wolkerstorfer, Waidhofen a/ Ybbs**

empfiehlt:
**Terpentine, Firnisse, Lacke, Brunoline, Holzbeizen,
Fladerpapiere und Pinsel.**
Oelfarben, in echtem reinen Leinölfirnis gerieben. **Trockenen Farbe** für
Oel, Kalk und Leim. **Fußbodenlacke:** Bärenmarke, Fritzelack, Schrammlack.
„Subox“ Verbleimungsmasse, bester Rostschutz. **Bodenpaste und Wachs.**
Fritze Emailfarben weiß und färbig. 682